

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Beholung von unsern Ausgaben; bei Zustellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Gegend nach auf dem Wege über Postboten; durch die Post 120 Mkt. unter 42 Pf. Wöchentlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit beizulegender Quittung gestattet. — Ihre Abzüge unverlangter Zusendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Wochen und sieben  
Tage 10 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zwei Wochen und sieben  
Tage 20 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für eine Woche und sieben  
Tage 30 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für drei Tage und sieben  
Tage 40 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zwei Tage und sieben  
Tage 50 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einen Tag und sieben  
Tage 60 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zwei Tage und sieben  
Tage 70 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für drei Tage und sieben  
Tage 80 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Tage und sieben  
Tage 90 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünf Tage und sieben  
Tage 100 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechs Tage und sieben  
Tage 110 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sieben Tage und sieben  
Tage 120 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für acht Tage und sieben  
Tage 130 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neun Tage und sieben  
Tage 140 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehn Tage und sieben  
Tage 150 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für elf Tage und sieben  
Tage 160 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zwölf Tage und sieben  
Tage 170 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreizehn Tage und sieben  
Tage 180 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierzehn Tage und sieben  
Tage 190 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfzehn Tage und sieben  
Tage 200 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechzehn Tage und sieben  
Tage 210 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für十七 Tage und sieben  
Tage 220 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtzehn Tage und sieben  
Tage 230 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zwanzig Tage und sieben  
Tage 240 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 250 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 260 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 270 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 280 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 290 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 300 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 310 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 320 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 330 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 340 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 350 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 360 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 370 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 380 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 390 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 400 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 410 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 420 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 430 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 440 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 450 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 460 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 470 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 480 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 490 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 500 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 510 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 520 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 530 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 540 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 550 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 560 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 570 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 580 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 590 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 600 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 610 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 620 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 630 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 640 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 650 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 660 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 670 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 680 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 690 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 700 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 710 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 720 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 730 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 740 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 750 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 760 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 770 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 780 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 790 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 800 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 810 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 820 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 830 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 840 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 850 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 860 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 870 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 880 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 890 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 900 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben  
Tage 910 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für achtundzwanzig Tage und sieben  
Tage 920 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für neunundzwanzig Tage und sieben  
Tage 930 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zehnundzwanzig Tage und sieben  
Tage 940 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für einundzwanzig Tage und sieben  
Tage 950 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für zweiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 960 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für dreiundzwanzig Tage und sieben  
Tage 970 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für vierundzwanzig Tage und sieben  
Tage 980 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für fünfundzwanzig Tage und sieben  
Tage 990 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für sechsundzwanzig Tage und sieben  
Tage 1000 Mkt., für die einsp. Zeile oder deren Raum für siebenundzwanzig Tage und sieben

№ 61.

Sonntag den 13. März 1910.

36. Jahrg.

## Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage

nahm am Freitag im Abgeordnetenhause ihren Anfang. Die Fülle der eingegangenen Anträge lieferte den bündigsten Beweis dafür, daß eine Einigung auf irgend ein Kompromiß mit den Nationalliberalen nicht gelungen ist. Das Schicksal der Vorlage ist noch immer so ungelöst wie nur je. Denn die voraus-sichtliche Annahme des Kommissionsentwurfs durch die liberal-konservative Mehrheit beweist noch gar nichts angesichts des in der Hinterhand stehenden Herrenhauses und der offenbar in ihren Entschlüssen noch nicht gefestigten Regierung, die sich am Freitag ein Redeschloß vor den Mund legte und sich wohl erst bei der dritten Lesung äußern wird.

Die Verhandlungen begannen ohne Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten, der erst viel später erschien. Minister v. Müllers immitteln seiner Geheimräte und der Justizminister Welfel waren erschienen, um die Regierung zu markieren. Der erste Redner war der Sozialdemokrat Hirsch, der im ersten Teil seiner lehrstuhlförmigen Anrede sich das Zentrum vornahm und ihm bittere Wahrheiten sagte, die auch von der bürgerlichen Linken mit Heiterkeit und Zustimmung aufgenommen wurden. Sehr interessant waren die Briefe der Zentrumsabgeordneten Sauer mann und Watzel, die Hirsch vorlas und die zwei-schlächtige Politik dieses Arbeiterabgeordneten des Zentrums deutlich dokumentierten. Das Zentrum wurde vom Redner mitteillos, aber photographisch treu in seiner schmähtlichen Laune gekennzeichnet. Die Liebe des Redners sahen, wie das kampfbahnde Auf-lachen der Betroffenen bewies. Hirsch wandte sich dann nicht minder scharf gegen die Konservativen und Freikonserverativen, während er so verständlich war, es für einen taktischen Fehler zu erklären, wenn heute, in dieser schweren Zeit des gemeinsamen Kampfes um das preussische Wahlrecht, die Differenzen zwischen der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie hervor-gehoben würden. Es habe keinen Zweck, sich während dieses Kampfes gegenseitig zu bekämpfen. Es wäre gut, wenn die sozialdemokratischen Agitatoren rings im Lande derselben Taktik huldigen würden, wie sie ihr Führer Hirsch im Landtage eingeschlagen hat. Leider wird der Augen, die politische Notwendigkeit dieser Taktik noch keineswegs von allen Sozialdemokraten eingesehen, wodurch eine ganz ungewollte Verpuffung der Kräfte, eine unnötige Verberberung erzeugt wird. Hirsch sprach noch über die Erregung der Massen, über die lächerliche Rolle des Berliner Polizeipräsi-denten bei dem letzten Wahlspaziergang und schloß mit pathetischen Worten der Zukunftshoffnungen im Sinne seiner Partei.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung des Reichstagswahlrechts auch für 20-jährige und Frauen wurde von allen anderen Parteien abgelehnt. Abg. Fischek erklärte namens der fortschrittlichen Volkspartei, daß es taktisch falsch wäre, jetzt, wo es darauf ankomme, erst einmal das Reichstagswahlrecht für alle Preußen zu erringen, bereits weitergehende Anträge zu stellen, die doch wohl nur den Zweck hätten, die Stellung der Sozialdemokratie zu deklarieren. In der Tat hatte Hirsch die Forderung des Wahlrechts für die 20-jährigen und für die Frauen mit keinem Wort begründet.

Später trat der konservative Abgeordnete Freiherr von Richthofen noch einmal für einen konservativen Antrag auf öffentliche Wahl ein mit Gründen, die so bündig waren wie stets, Freiherr v. Zedlitz schloß sich ihm an, Dr. Friedberg erklärte namens der National-liberalen, daß nur ein Abgeordneter von ihnen für die öffentliche Wahl sei, dagegen alle anderen für die geheime Wahl, und er polemisierte geschickt gegen die Konservativen ob ihres Umfalls in der Kommission. Und nun kam ein überraschender Schachzug des national-liberalen Führers: die Nationalliberalen werden sich bei dem konservativen Antrag auf öffentliche Wahl der — Stimmgabe entziehen. Der Zweck dieses Vorgehens war, dem konservativen Antrag

die Mehrheit zu verschaffen und dadurch das ganze Wert zu stützen. In großer Erregung verkündete der konservative Führer v. Seydewitz, das Vorgehen der Nationalliberalen sei ein taktisches Mandat, wie man es doch bei einer so wichtigen Sache nicht anwenden solle; und er beanwortete das Mandat Friedbergs mit dem Gegenmandat, daß nunmehr ein großer Teil der Konservativen sich der Stimmenthaltung würde. Und so geschah es auch.

Während der Abstimmung verließen fast alle Nationalliberalen und Freisinnigen den Saal, das Zentrum stimmte mit Nein, die Freikonserverativen und ein Teil der Konservativen mit Ja, die meisten Kon-servativen enthielten sich. Es war ein geradezu komischer Zustand, zu sehen, wie die Konservativen ihr eigenes Kind verließen, um nur ja zu verhindern, daß ihr eigener Antrag Annahme finde. Wenn die öffentliche Wahl beschloffen worden wäre, so hätte das Zentrum gegen das Gesetz stimmen müssen, das mühsam zusammengelimitete Kompromiß war zu schanden, und das wollten die Konservativen verhindern um der Freundschaft mit den Ultramontanen willen. Der konservative Antrag fiel mit der lächerlichen Zahl von 62 Stimmen, während 124 Abgeordnete mit Nein stimmten und 89, überwiegend konservativ, sich der Stimme enthielten. Die Konservativen waren bis auf die Knochen blamiert, da sie, um das Kompromiß aufrecht zu erhalten, Abkommensänderungen ihrer eigenen Leute hatten vornehmen müssen. Dies konstatiert zu haben, ist sicherlich für die Kennzeichnung der Falschheit und Unheiligkeit der konservativen Politik von erheblichem Wert gewesen.

Beim § 4 der Vorlage, der geheim-indirekten Wahl, verfocht Abg. Fischek mit trefflichen Gründen und sachlicher Schärfe den von der fortschrittlichen Volkspartei gestellten Antrag auf Einführung der gleichen, direkten und geheimen Wahl im Gegensatz zu dem liberal-konservativen Kompromiß, das er entschieden ablehnte.

## Die Lage der deutschen Seefischerei.

Die Frage, wie die deutsche Seefischerei zu heben ist, hat dieser Tage beim Reichstag des Innern wieder eine umfangreiche Debatte gezündet, die sich aber von der vorjährigen ganz wesentlich unterschied. Diesmal war nämlich Herr Dr. Haben nicht erschienen und das Interesse der Konservativen an der Frage kennzeichnete sich dadurch, daß auf ihren Bänken sowie auf denen der Reichspartei kein halbes Dutzend Abgeordnete zu sehen war. Kein einziger Redner trat für einen Fisch-zoll ein. Nicht nur, daß man sich mit der Tatsache abfand, daß die Zollfreiheit für frische Fische bis Ende 1917 durch die Handelsverträge gebunden sei, erklärte auch der national-liberale wie der Zentrumredner, daß man an eine höhere Bezahlung selbst der gefangenen Heeringe nicht gehen könne, weil es sich dabei um ein wichtiges Nahrungsmittel der ärmsten Klassen handle. Nur auf dem Gebiet des Verkehrswezens glaubte man, Hilfe bringen zu können, und die diesbezüglichen Vor-schläge bewegten sich in dem Rahmen, den der Abg. Gothein schon das Jahr vorher vorgezeichnet hatte: Verbesserung der Fische als Stückgut mit allen Schenk-zügen und Herabsetzung der Frachten, die zurzeit wesentlich höher sind als in Holland, wofür die holländische Fischerei einen erheblichen Vorsprung vor der deutschen auf den west- und süddeutschen Märkten hat.

Allerdings ist die national-liberale Resolution, welche zur Annahme gelangte und biligere Frachten für „deutsche Seefische“ verlangt, sachlich unmöglich. Es ist gar nicht zu definieren, was ein „deutscher“ Seefisch ist. Allenfalls könnte man unter einem solchen den innerhalb der deutschen Fischerei vor-behaltenen Küstengone, in der ausländische Fischer nicht fischen dürfen, gefangenen Fisch verstehen. Ge-rade aber die Hochseefischerei fängt meist außerhalb dieser Zone und man kann den Fischen, wenn sie in den Häfen kommen, nicht ansehen, ob sie innerhalb oder außerhalb der Zone gefangen sind. Die Handels-vertäge machen es aber auch unmöglich, für „von

deutschen Fischern gefangene Fische“ andere Eisen-habtarife zu erstellen als für die von ausländischen Fischern gefangenen, und es wäre auch höchst bedenklich, nach Ablauf der Handelsverträge an dem Grund-satz der gleichen Fracht für in und ausländische Ware zu rütteln, da die deutsche Industrie auf schwere Leiden würde, wenn andere Länder die deutschen Waren auf den Eisenbahnen schlechter behandeln würden als ihre eigenen. Der freisinnige Antrag Gothein-Fegter-Ahlhorn-Delbrück, welcher verlangte, daß die Tarife für „Fische von deutschen Seefischen aus“ herabgesetzt würden, enthielt demnach das einzig mögliche. Er beschränkte sich aber auch nicht auf See-fische, sondern wollte das gleiche für alle Fische, da namentlich für die Dorsche die in den Häfen und Binnen-gewässern gefangenen wesentlich in Betracht kommen. Bedauerlicherweise wurde dieser Antrag abgelehnt.

Von den zum Worte gelangenden freisinnigen Rednern Gothein, Delbrück, Fegter, Ahlhorn und Träger wurde die schwierige Lage der deutschen Seefischerei anerkannt und besonders hervor-gehoben, daß diese am schwersten unter der Ver-teuerung aller von ihr benötigten Materialien sowie der Lebensmittel und Lebensbedürfnisse zu leiden hatte. Die agrarische Vertueuerungspolitik hat es bewirkt, daß der Lohn des deutschen Fischers um 25 Prozent höher steht als der holländischen, wobei der letztere sich noch besser zu erheben vermag als ersterer. Die Preispolitik des Kontors für Schiffbauholz, eine Unterabteilung des Stahlwerksverbandes, bringt es dahin, daß den holländischen und englischen Werften das deutsche Schiffbaumaterial viel billiger geliefert wird als den deutschen Werften, so daß die deutschen Fischereifahrzeuge sich um rund 8000 Mark teurer stellen als in Holland gebaute. Für die letzteren werden aber aus dem Reichsfonds keine Ausrüstungsprämien gewährt. Diese kommen also gelegten Fisches nicht der Seefischerei, sondern dem Stahlwerksverband und den deutschen Werften zu gute. Freilich, die Vertueuerung aller Böhne bewirkt es auch, daß ganz abgesehen von den höheren Eisenpreisen, sie teurer bauen müssen als die holländischen. Ähnlich liegt die Sache bei den Netzen, wo Netzege-nen mit dem exportierten Zoll von 40 Mkt. pro dz ver-teuert werden. Dabei braucht der deutsche Hoch-seefischer wesentlich stärkere Netze als ein holländischer, englischer oder norwegischer Konkurrent, der seine Fischgründe nahe vor seinen Häfen hat, während die deutschen Hochseefischer sie vielfach tausende von See-meilen weit aufsuchen müssen. Darüber sind denn auch seine Netzverluste, Schäden an Schiffen und Totalverluste an Material und Menschen ungleich viel größer als bei der Fischerei jener Länder. Dazu kommt, daß diese viel früher den Dering in ihren Ge-wässern erscheinen sehen und deshalb auch früher auf den Markt kommen und die günstige Situation aus-nutzen können.

Die natürlichen Verhältnisse liegen demnach für die deutsche Hochseefischerei so außerordentlich ungünstig im Verhältnis zu der anderer Länder, daß es mehr wie fraglich ist, ob man überhaupt richtig daran getan hat, durch Reichsprämien diese Entwidlung der deutschen Hochseefischerei künstlich ins Leben zu rufen, und ob es nicht angezeigt ist, diesen Fonds jetzt mehr zur Unterstützung der nun einmal bestehenden Hoch-seefischerflotte zu verwenden, als an der Nordsee durch Neubauprämien zu einer fortschreitenden Erweiterung der Fischerflotte anzuzuregen.

Anderes liegen freilich die Verhältnisse an der Ostsee, wo es bisher eine Hochseefischerei noch kaum gibt, und wo erst in den letzten Jahren auf freisinnige An-regung hin auch Prämien gewährt worden sind, namentlich für Ausrüstung von Fahrzeugen mit Motoren, um den Fang rascher an Land zu bringen und die Fischerboote schnell zu den Fischgründen zu führen. Freilich, für die Fischerbevölkerung an der Ostsee, speziell in Vorpommern und Rügen, ist die Hauptsache, ihr den Übergang zu einer anderen Be-schäftigung, das heißt zur Landwirtschaft, zu er-

möglichen durch Aufteilung von Domänen, durch Beseitigung der fideikommissarischen Bindung der großen Güter.

Das Aneuschstellen eines Fischzollens ist, wie die letzten Verhandlungen des Reichstages klar erwiesen haben, nichts weiter als ein Wahlmandat, um die Stimmen der Fischer für die konservative Partei einzuziehen. Daß es dieser damit garnicht Genüge ist, hat ihr Schweigen und ihre Abwesenheit bei den Verhandlungen klar erwiesen.

Der Abgeordnete Dr. Delfsrad wies dann noch auf die mangelnde Klagen hin, welche von den Kleinschiffen der Ostsee geführt werden, so auf die Zerstörung der Laichgründe durch die Scheerbreitschifferei, auf das Abmachen von Vaggeboden in den flachen Teilen des Haffs und den Seeböden, und auf die Schwierigkeiten, welche durch die Fortverwaltung den Fischern gemacht werden bei Beschaffung der Mastbäume. Auf die Anfrage an den Staatssekretär, wie hoch sich die auf die Ostsee entfallende Rate der Hochsee Unterfischung belaufe, wurde mitgeteilt, daß dieselbe im vorigen Jahre 105 000 M. und in diesem Jahre 55 000 M. betragen habe. Für die übrigen angebrachten Wünsche sagte die Regierung mögliche Berücksichtigung zu.

### Ueber die Stellung des Liberalen Landeswahlvereins beider Mecklenburg zur Fusion der linksliberalen Parteien

verbreitet sich ein Artikel in der „Kosfelder Ztg.“, der, im Gegenzug zu einem von Herrn R. D. in der „Liberalen Correspondenz“ veröffentlichten Artikel von einer vorläufigen Ablehnung des Anschlusses der Mecklenburger gelangt. Einem Wunsch entsprechend, geben wir die zusammenfassende Schlussbetrachtung des Artikels hier wieder. Die „Kosfelder Ztg.“ sagt also:

In dem Augenblick, wo wir den Anschluß an die fortschrittliche Volkspartei vollziehen, sprechen wir den Nationalliberalen in unseren Wahlvereinen, die nicht mitmachen wollen, das Heimatsrecht im Liberalen Landeswahlverein ab. Ebenso den Neudemokraten. Damit ist nicht gesagt, daß später einmal doch noch der Anschluß vollzogen wird. Jetzt ein rundes Jahr vor den Neuwahlen Zwietracht in unsern Reihen zu bringen, könnte für manche Kreise politischem Selbstmord gleich kommen. Das sagen Kenner mecklenburgischer Verhältnisse, altbewährte Kämpfer, die in manchem Sturm voll ihren Mann gestanden haben. Es gibt keinen einzigen linksliberalen, die Neudemokraten eingeschlossen, der nicht freudig die Fusion begrüßt, nicht von ihr neues, frisches Leben für den Liberalismus erhofft. Nicht aus Mangel sucht oder aus Verleumdung des großen Moments, den der Liberalismus in den Wärrtagen 1910 erlebt, auch nicht aus Furcht, daß Dämonen Zwietracht sprengend sein Unwesen in der neuen Fortschrittspartei treiben wird, sehen wir uns gezwungen, vorläufig abseits zu stehen. Wahrsich, blutenden Herzens! Wie gern möchten wir allesamt mitmachen! Doch tatsächliche Gründe gebieten es uns in Mecklenburg unerbitlich, vorläufig Gewehr bei Fuß an der Wache zu stehen.

Das wertvollste scheint uns hier der Ausdruck der Hoffnung zu sein, daß aus der Fusion etwas gutes werden möge. Wir hegen den Wunsch, daß die „tatsächlichen Gründe“, die den an sich so natürlichen Anschluß der Mecklenburger zu B. verhindern sollen, möglichst bald behoben sein mögen, damit tatsächlich durch ganz Deutschland eine einheitliche Wählerpartei der Linksliberalen geht.

### Zur Wahlrechtsbewegung.

In Spandau sprach dieser Tage vor überfülltem Saale der Reichstagsabgeordnete G o t h e in über den schwarzblauen Bloch und die Wahlrechtsvorlage“. Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall. In der Diskussion sprachen zwei Sozialdemokraten, die die Zeit für angemessen hielten, sich wegen alter Parteigefühlens an den Freisinnigen zu reihen. Der eine der beiden ging zu sinnlosen Beschimpfungen über und mußte deshalb das Lokal verlassen, wurde dann aber von seinen Parteigenossen völlig desavouiert. Redakteur Erdmannsdorffer-Gharlottenburg, zwei Spandauer Liberale und Hg. G o t h e in in seinem Schlusswort traten den sozialdemokratischen Ausfährungen entschieden entgegen und mahnten, in der schweren Zeit des Wahlrechtskampfes die kleinlichen Parteizänkereien zu vermeiden und einheitlich zusammenzutreten. Sie hatten die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Versammlung. Eine sich scharf gegen die Wahlrechtsvorlage und die Kommissionsfassung wendende Resolution fand einstimmige Annahme.

Eine Versammlung unter freiem Himmel hatten die Vereiner Sozialdemokraten und Demokraten in der dem Magistrat gehörenden Rem-

bahn im Scheitinger Park veranstalten wollen. Als der Magistrat die Genehmigung verweigerte, beschloß man, die Versammlung im Garten des Restaurants Bergfelder stattfinden zu lassen. Der Polizeipräsident hat aber, da er Sitzungen befristet, diese Versammlung verboten.

Das Hoch auf das Wahlrecht kein grober Unfug! Ein Tagelöhner in Frankfurt a. M., der ein Strafmandat über 30 Mark erhalten hatte, weil er auf der Straße ein Hoch auf das Wahlrecht ausbrachte und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt hatte, wurde vom Schöffengericht freigesprochen, weil grober Unfug nicht vorliege, und nach den bisherigen Erfahrungen in dem Ausbringen eines Hochs auf das Wahlrecht eine Bekämpfung des Publikums nicht zu erblicken sei.

Der Wahlrechtspetition an das Abgeordnetenhaus hat der Berliner Magistrat am Freitag zugestimmt. Die Eingabe ist sofort an das Abgeordnetenhaus abgegangen.

Der Liberale Verein für Potsdam und Umgebung hielt am Mittwoch eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der Hg. Dr. N u m a n n über die Wahlrechtsvorlage sprach. Es wurde schließlich folgende Resolution mit allen gegen die Stimme des anwesenden Führers: Konserwativen angenommen: „Die von dem Liberalen Verein für Potsdam und Umgebung einberufene Versammlung erklärt, daß ein Wahlrecht, das durch die Öffentlichkeit der Stimmabgabe den Abstimmenden erheblichen wirtschaftlichen und politischen Gefahren aussetzt, das durch die Einteilung in Klassen die große Mehrheit des Volkes zu Bürgern niederen Rechts macht, und das durch die indirekte Wahl den Willen des Volkes nicht zum Ausdruck kommen läßt, den Anforderungen eines modernen Staates nicht entspricht. Sie verlangt für Preußen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht und eine gerechtere Einteilung der Wahlbezirke.“

In Swinemünde veranstaltete am Mittwoch der dortige Liberale Verein eine öffentliche Wählerversammlung, welche von mehr denn 600 Personen besucht war. Nach den Begrüßungsworten des Justizrats Herrendörfer sprachen der Reichstagsabgeordnete Dr. D e l f s r a d, der Vertreter des Kreises, aber „Richtspolit“ und Hg. S o m m e r über „Die preussische Wahlrechtsvorlage“. Beide Referenten ernteten stürmischen Beifall. Nach kurzer Diskussion wurde eine die Wahlrechtsvorlage ablehnende und eine zeitgemäße Reform fordernde Resolution einstimmig angenommen.

### Politische Uebersicht.

**Italien.** Die italienische Duellkomödie ist vorläufig zu Ende. Der Zweifelspunkt zwischen General F e t t a d i C o s t a d o und dem Abgeordneten C h e s t e r a hat am Donnerstag in Colonie, das 25 Kilometer von Rom entfernt liegt, stattgefunden. Bei dem 21. Gange erhielt C h e s t e r a eine Schramme an der rechten Schläfe, beim 24. Gange traf er seinen Gegner leicht auf die linke Wange. Eine Ausöhnung der Duellanten ist nicht erfolgt. — Aus Kreisen der Antiduell-Liga schreibt man zu diesem Unfug: „Wenn es eines Beweises für die Vögelheit und Unfähigkeit der Duellanten noch bedürfte, das wir nicht scheuen, das augenblicklich die italienische Kammer bietet, dürfte genügen. Weil ein Deputierter, dessen maßlose Stupidität der Kammer bekannt ist, eine Anfrage stellte über den Verleher einer Frau von Siemens mit hohen italienischen Offizieren, welche das Präsidium gar nicht hätte zulassen sollen, und weil dann der Deputierte, weil die Regierung von ihrem Rechte, nicht zu antworten, Gebrauch machte, mit der unwohlthätigsten Betätigung um sich warf, hat die Kammer eine Komödie inszeniert, die noch schlimmer ist als die erste. Alle alten Vorurteile erheben; weil ein unbedürftiger Mann sich nicht zu hülfen vermochte, muß ein Waffengang veranstaltet werden, und nicht nur einer, denn gleich eine ganze Reihe von Duellen war die Folge. Man fragt nicht nach Recht, Gesetz oder Vernunft, die einzige Aufmerksamkeit ist darauf gerichtet, welcher von den „ritterlichen“ Antragungen der Vortritt zu lassen ist. Weder religiöse Gesetze noch Moralgesetze gelten mehr; die Vertreter des Volkes gehen auch über die Strafgesetze hinweg und an der Stelle, wo sie die Interessen des Landes zu verteidigen und Gesetze zu geben versammelt sind, gilt heute nur das Betreiben, die Bedingungen zum Zweikampf, der noch den Vorgesetzten im Verstande ist, festzusetzen. Das ganze politische Leben wird von diesen Duellgefechten absorbiert. Die Kammer kümmert sich nicht mehr um die vitalen Interessen des Landes, die der Erziehung barren, sie beschäftigt sich nur noch mit diesem Zwischenfall und studiert die Regeln des „Ehrentodes“. Ein schimmernder Mißbrauch mit dem heiligen Wort „Ehre“ ist wohl kaum noch getrieben worden. Es ist ein wahrer Skandal, daß die öffentliche Meinung in Italien gegenüber dem Schicksal, welches diese unbedürftige Komödie ihrer Vertreter im Parlament. Dabei sitzt auf der Ministerbank ein Justizminister, der Präsident der römischen Section der Antiduell-Liga ist. Ein Antrag, der sich gegen die häufige Wiederholung von Deputierten-duellen wendete, wurde auf Veranlassung des Kammerpräsidenten zurückgewiesen! Diese Komödie wäre wahrlich geeignet, einem Spötter, einem neuen Molière, Stoff in Fülle und Fülle darzubieten. Immerhin hat die Geschichte auch eine gute Seite. Was gegen Mißhandlungen, Verunehrungen nicht ergehen, gelangt vielleicht dieser Komödie, die bedeckt den Duellantismus mit dem Stigma der Vögelheit.“

**Frankreich.** In der Sitzung der Kammer am Freitag fanden Interpellationen über die Geschäftstätigkeit der Liquidatoren der Güter der Konfiskation zur Beratung. J a u r d s richtete die Frage an die Regierung, welche Schritte sie zu ergreifen gedenke, um den Wucherungen gewisser Liquidatoren ein Ende zu setzen, ferner, unter welchen Umständen die Ernennung der drei bedeutendsten Pariser Liquidatoren erfolgt sei. J a u r d s sprach J a u r d s den Wunsch aus, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat, von dem zuständigen dem Minister und der Staatsanwaltschaft bezüglich der Angelegenheit D u e z geführten Briefwechsel Kenntnis zu nehmen. Ministerpräsident B r i a n d erwiderte hierauf: „Sie sollen den ganzen Briefwechsel haben.“ — Der betrügerische Liquidator D u e z hat dem Untersuchungsrichter gefascht, daß er der Liquidator J a u r d s, dessen Briefwechsel er vor J a u r d s vorgelesen hat,

am 19. März antreten. Die Eisenbahnverwaltung stellte dem Reichsanwalt einen Solonwagen zur Verfügung. In der Begleitung des Reichsanwalts werden sich der kaiserliche Gesandte am belgischen Hofe von F. Lotow und ein Bureaubeamter befinden. Herr v. Bethmann Hollweg wird in Rom in der deutschen Botschaft, im Palazzo Caffarelli, wohnen. Über seinen Aufenthalt in Rom ist bisher nur bestimmt, daß er sowohl vom Könige von Italien wie vom Papste empfangen werden wird. Wahrscheinlich wird zu seinen Ehren eine Galatafel im Quirinal stattfinden. Die Rückkehr des Reichsanwalts wird so rechtzeitig erfolgen, daß er zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten nach den Dispositionen in Berlin ist.

(Der Bundesrat) erteilte in seiner Plenarsitzung am Freitag, wie weiter mitgeteilt wird, auch dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Orte, die im Sinne der §§ 499, 604 der Strafprozessordnung als ein Ort anzusehen sind, die Zustimmung. Annahme fanden ferner die Vorlage über den Salzsteuererwerbszulassungsbescheid für Anhalt und die Vorlage betreffend Zulassung einer Abfindung für die Insel Haveland anstelle der Leuchtfeuersteuer. Der Vorlage, betr. Abänderung der Eisenbahnfinanzordnung, der Vorlage wegen Änderung des Militärarbeits für Eisenbahnen und der Vorlage, betr. Abänderung der Anweisung über die Erhebung und Sicherung der Salzabgabe auf den Privatsalinen, stimmte die Versammlung zu.

### Parlamentarisches.

Die Kommission des Reichstages trat am Freitag zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Die Regierung hat einen großen Teil des in den Anträgen des Zentrums und der Sozialdemokraten gewünschten Material vorgelegt, verlangt aber, so weit es sich nicht um das fiskalische Material, sondern um das der Privatwerte handelt, die vertrauliche Behandlung. Bezüglich der Frage der Vollständigkeit des Materials entspann sich eine längere Aussprache. Von der Mehrheit der Kommission wurde die Aufhebung der Vertraulichkeit verlangt, und schließlich die Regierung ersucht, mit den Werken hierüber sich zu verständigen. Inzwischen kündigte die Regierung die Verteilung noch weiteren Materials an, insbesondere einer geologischen Karte über das Vorkommen von Kalk in Deutschland und im Ausland. Ausserdem wurde auf letztere Frage wurde aus der Kommission sehr großes Gewicht gelegt, weil hieron die Stellung zum ganzen Gesetz eventuell abhängt. Nach Beendigung dieser Aussprache wurde die Sitzung am Sonnabend 9 Uhr vormittags vertagt; der Präsident soll ersucht werden, die Plenarsitzung erst um 12 Uhr beizugehen zu lassen. Die Generaldebatte wird nach folgenden Gesichtspunkten geführt werden: 1. Ist ein gesetzliches Einverständnis zur Vertretung einer Beschränkung der Monopolstellung

Deutschlands auf dem Weltmarkt durch ausländische Unternehmer geboten, und beschränkt sich die gesetzliche Maßnahme auf dieses Ziel? 2. Welche Mittel erscheinen hierzu tunlich? 3. Ist eine gesetzliche Regelung auch der Inlandproduktion oder des Inlandabzuges geboten? 4. Welche Mittel erscheinen hierzu tauglich? 5. Ist bei einer Konzentrierung der Inlandproduktion eine Produktionsabgabe eventuell in welcher Höhe und in welcher Gestalt anzulegen? Weiter wird die Generaldebatte sich erstrecken auf den Antrag der Sozialdemokraten, der die Befreiung des Salzbergbaues und in zweiter Linie ein Ein- und Verkaufsmonopol des Salzes fordert.

Zur zweiten Lesung des Etats für das Reichshaushalt haben die Sozialdemokraten die Resolution eingebracht, die verabschiedet werden zu müssen, 1. daß der Artikel II des Gesetzes wegen Abänderung des Zehntenergesetzes vom 1. Juli 1909 dahin abgeändert wird, daß den Einzelstaaten weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Ganggewerbetreibenden und Arbeiter des Zehntengewerbes, die infolge des Gesetzes arbeitslos geworden sind, auszureichen und zu unterstützen; 2. daß in einem Antrage des Reichshaushaltsteiles die erforderliche Summe eingestellt wird.

Ein Antrag des Reichstages zum preussischen Etat für 1910, dessen rechtzeitige Fertigstellung ausgeschlossen ist, ist von den Mitgliedern aller bürgerlichen Fraktionen eingebracht worden. Es soll danach in das Gesetz folgende § 8a eingeschoben werden: Die bis zur gesetzlichen Fertigstellung des Staatshaushaltsteiles (§ 1) und der Anlage dazu (§ 2) innerhalb der Grenzen derselben geleisteten Ausgaben werden hiermit nachträglich genehmigt.

Die Reisekostenkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Donnerstagabend die Beratung fort. § 3, der die Fahrlohn für Beamten festsetzt, wurde mit dem Zusatz angenommen, daß der Nachweis, für welche Wagenklasse der Fahrpreis bezahlt worden ist, durch die Versicherung des Beamten geführt wird. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, wonach die Staatsregierung um Auskunft darüber ersucht wird, wieviel Freifahrten und wieviel Freifahrtscheine seitens der Staatsbahnverwaltung in den letzten drei Jahren ausgeben worden sind. Zu § 4, der die Benutzung von Kleinbahnen und Kraftwagen behandelt, wurde ein Antrag angenommen, auch die Straßenbahnen einzuschließen. Zu § 6, der die Bestimmungen für Reiter auf Landwegen enthält, wurde ein Antrag angenommen, bei derartigen Reisen für mehr als 2 Kilometer, aber nicht unter 8 Kilometer die Fahrlohn für 8 Kilometer zu gewähren.

### Volkswirtschaftliches.

Zur Einführung von vergorzerten Weinen nach Amerika. Die Aktien der Berliner Kaufmannschaft haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, beim Auswärtigen Amt dahin vorzulegen zu werden, das gezuckerte deutsche Weine bei der Einführung nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht der Deklaration der Zuerufung unterworfen werden, da das deutsche Weinrecht eingehende Bestimmungen zum Schutze der Konsumenten gegen Verfälschung der Weine durch Zucker oder Zuckermischungen enthält. Eine Befreiung der Deklaration ausländer deutscher Weine in den Vereinigten

Staaten ist um deswillen notwendig, weil sonst die deutschen Weine in Amerika gegenüber den französischen, spanischen usw. Weine, die wegen der günstigeren klimatischen Verhältnisse ihrer Produktionsländer im allgemeinen eine Zuerufung nicht bedürfen, nicht mehr absetzbar sein und im Werte stark bedrückt werden würden.

Die Konferenz der Vertreter von Rhein- und Westfalen in Koblenz ist am Mittwoch zu Ende geführt worden. Nach Wintererhebungen einigte man sich im großen und ganzen, daß die für notwendig gehaltenen Stromabtau- und -Anlagen auf dem Wege einer Betriebsgemeinschaft auszuführen sind. Danach werden die Tarife für die betreffenden Stromleitungen festgesetzt. Durch Erhebung von Schiffabgaben werden für gemeinliche Rechnung hofft man über den Verlust der zum Wintergebühren gebührenden Wasserkräfte eine Uebererstattung zu erzielen.

Der Einführung der Schiffabgaben, als Vermittlung des ersten Schritts zu einer Verstaatlichung des Verkehrs auf den Strömen, liegt der Wunsch-Wunschgründung abwesend gegenüber. Sollte es aber doch zu Schiffabgaben kommen, so vertreten die Angehörigen des Rheinbundes einmütig die Auffassung, daß der zu erwartende Entwurf unter allen Umständen modernen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen zu entsprechen hat. Es ist insbesondere Gewicht darauf zu legen, daß die Schiffabgaben nicht fiskalischen Charakter tragen, mithin nicht in die allgemeine Staatskasse geleitet werden dürfen, sondern daß sie für die Zweckbestimmung der Stromwerke zu bilden sind, zugestrichelt werden und lediglich zur Verbesserung der betreffenden Schiffahrtsstraßen Verwendung finden. Unkonsumische und den Verkehr schädigende Bestimmungen sind zu vermeiden, vielmehr ist auf Grundlageder Selbstverwaltung den Schiffahrtsbetriebligen, namentlich hinsichtlich der Berechnung und Höhe der Abgaben, sowie hinsichtlich der Festlegung und der Verwaltung und Verwendung der Einnahmen, in geeigneter Form entscheidende Mitwirkung einzuräumen.

### Vermischtes.

\* (Schwerer Unfall eines deutschen Ehepaars an der Riviera.) Der New York Herald meldet aus Mentone ein schweres Unglück, das ein deutsches Ehepaar betroffen hat. Ein Schweizer Schmitz aus Bremen, das seit 14 Tagen im Riviera-Resort Hotel abgehien war, unternahm Donnerstag nachmittag einen Ausflug im Zweisitzer. Als das Gefährt die Rivierastraße dahin fuhr, schenkte plötzlich die Pferde. Der Reiter verlor die Herrschaft über die Tiere, die wie toll dahinfuhren. Der Wagen wurde gegen die Straßmauer geschleudert und führte den feigen Alten abwärts. Franz Schmitz war auf der Stelle tot; ihr Gatte wurde schwer verletzt.

\* (Verhaftung des Postboten Schreiner.) Wie berichtet wurde, ist der 18jährige Postbote Schreiner nach Unterbringung von 1500 M. Diebstahls nach Braunschweig zurückgekehrt und nach Berlin gefahren. Am letzten Donnerstag ermittelte ihn die Kriminalpolizei in einem Berliner Hotel und verhaftete ihn. Man fand bei ihm nur noch etwa 40 M., den übrigen Teil der veruntreuten Summe hatte er in loserer Gesellschaft durchgebracht.

# Herborragende Frühjahrs-Neuheiten.

## Kleiderstoffe.

Coating u. Serge in vielen Farben Meter 4.50 bis 5.00 M.  
 Satinische La Qualität, in den neuesten Farben, Meter 4.00 bis 2.00 M.  
 Solenne u. Crepe de chine, elegante, stehende Gewebe in entzückenden Farben Meter 6.00 bis 3.50 M.  
 Popeline u. Cassel, moderne, sehr haltbare Gewebe in reichem Farbenschema Meter 3.75 bis 1.00 M.  
 Reinwollene Cheviots, große Farbensortimente Meter von 3.50 bis 1.00 M.  
 Fantasiestoffe, reizende Neuheiten für Kleider und Kostüme Meter 5.50 bis 1.00 M.

Die große Mode: Schwarze weiß karierte Stoffe für Kleider und Blusen Meter 4.00 M. bis 65 Pf.

Damenstoffe in vielen Farben, reine Wolle Meter 7.50 bis 2.00 M.  
 Blusen-Flanelle, aparte Neuheiten Meter 2.75 bis 75 Pf.

Schwarze und weiße Kleiderstoffe in größter Auswahl.

## Seidenstoffe

für Braut, Gesellschafts- u. Straßenkleider in herrlichen Sortimenten.

Stufen-Seide, neueste Dessins und Farben Meter 4.50 M. bis 95 Pf.

## Damen-Konfektion.

Ueberaus reichhaltige und preiswerte Angebote in jeder Geschmacksrichtung.

### Ubergangs-Paletots

aus Stoffen engl. Art, aparte Fassons, v. 45 bis 5 M.

### Schwarze Paletots,

geschweifte und anliegende Formen von 68 bis 12 M.

### Kostüme,

Blusenfassons, aus Fantasiestoffen, Kammgarn, Tuch u. von 98 bis 18 M.

### Garnierte Kleider,

aparte Stoffe, neueste Formen und Nacharten von 125 bis 25 M.

### Kostümöcke

in allen erdenklichen Stoffen u. Fassons v. 65 bis 3 M.

### Blusen

aus Wolle, Seide, Tüll u. reizende duftige Genres, von 48 bis 3 M.

### Knaben-, Mädchen- und Backfisch-Kleidung

in großen Sortimenten.

### Halbfertige Roben

in allen Stoffarten 60 bis 4.50 M.  
 Halbfertige Blusen 15 bis 1.50 M.  
 Häckeri Kleider-Jolants für Damen u. Kinder.

## Gardinen.

Gardinen, engl. Tüll Meter 1.75 bis 30 Pf.  
 Gardinen, engl. Tüll, abgepaßt, Fenster 18.00 bis 75 M.  
 Stores, engl. Tüll Stück 11.50 bis 90 M.  
 Mull Gardinen mit Bolant Garnitur von 10 an  
 Spachtel- u. Erbstüll-Band-Gardinen Garnitur von 10 an  
 Spachtel- u. Erbstüll-Band-Stores Stück von 4 an  
 Künstler-Gardinen Garnitur von 7 an  
 Scheiben-Gardinen 3.50 M. bis 25 Pf.  
 Fenster-Spitzten, 10-40 cm breit Meter von 12 an

## Dekorationen

2 Schamls und 1 Querbehang.  
 Filzstich, besteht in allen mod. Farben Garnitur von 3 an  
 Leinenplüsch u. Velvet in allen mod. Farben Garnitur von 8 an  
 Persisch gemauert, für Herrenzimmer Garnitur von 10 an  
 Leinen u. helle Fantasiestoffe Garnitur von 6 an  
 Vorhangstoffe, Contil, schweres Körpergewebe, in weiß, crème, gold, 80 cm breit Meter von 55 an  
 Damast-Vorhangstoffe, 80 cm breit Meter von 70 an

bis zu den feinsten Ausführungen.

Eisbedeken, alle Arten, in Riesenauswahl.

Dwandchen in allen Preislagen von 8 an  
 Steppdecken in reichen Sortimenten 26.00 bis 2 an  
 Teppiche in allen Größen und neuesten Dessins außergewöhnlich preiswert.

Vielseitige und geschmackvolle Auswahl einfacher bis elegantester Genres in allen Abteilungen.

# Brummer & Benjamin, Halle a. S.

22/23 Große Ulrichstraße 22/23.

**Zu aussergewöhnlich billigen Preisen**

Kommen die vorhandenen Bestände in

**Konfirmnaden-Anzügen - Konfirmanden-Jacketts**

zum Verkauf.

In großer Auswahl empfehle ferner äußerst billig:

komplette Lehrlings - Betten, Lehrlings - Berufskleidung aller Art, Wäsche - Artikel, Schlipse, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, Schürzen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

Sonntag bleiben meine Geschäftsräume bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.

**Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.**

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung, Diskontierung guter Wechsel, Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

**Annahme von Spareinlagen,**

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-sicherer Trejsoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

**Gebr. Scheibe, Schmale Str. 25,**

Bau- und Möbeltischlerei mit elektr. Betrieb, bringen ihr grosses Lager fertiger Möbel in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung ganzer Ausstattungen und einzelner Möbel nach Zeichnung.

Polstermöbel, in eigener Werkstatt gefertigt. Großes Sarglager in allen Preislagen.

Anhaltische **Bauschule Zerbst**

Gleichberechtigung mit den Kgl. Preussisch. Baugewerkschulen Vom Verbands-Deutscher Baugewerksmeister anerkannt Hoch-Tiefbau-Steinmetztechn.

Beginn des Wintersemesters 5. April Beginn des Sommersemesters 20. Oktober

Meine streichfertigen

**Oelfarben**

verarbeiten sich leicht, trocknen sehr schnell und sind äusserst haltbar.

Feinsten weissen **Emaillack** für Fenster und Türen.

Allerbesten doppelt gekochten **Leinölfirnis, Terpentinöl, Pinsel, Schablonen.**

Für Maurer vorteilhafteste Bezugsquelle.

**Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.**



**Naether's Kinderwagen, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.**

Grösstes Lager am Platze.

Preise auffallend niedrig.



**Emil Pursche,**

Kinderwagen-Depot.

Neumarkt 14.



Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.

**Um damit zu räumen**

verkaufe, teils bis zu den Einkaufspreisen ermässigt:

**Futterstoffe für Herren-Konfektion,**

als: Serge, Cloth, Satin-, Cöper- und Eisengarn-Aermelfutter, Westenrücken, Taschenfutter etc.

Rot und naturell gestreiftes **Markisendrell.**

Rot, rot-rosa und rot-gran gestreift. **Matratzendrell.**

**Läuferstoffe für Korridor- und Treppenbelag.**

**Grünes Schürzenleinen.**

**Hemdenbarchende,**

sonst 48 50 55 60 65 Pfg.,  
jetzt 37 39 43 46 50 Pfg.

**Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwole, schwarz u. farbig.**

Ferner eine Partie Reste vorgenannter Artikel besonders billig.

**G. Brandt, Gotthardtstrasse 25.**

**Stottern!**

Ueb. dauernde Beschäft. gibt Auskunft unsonst chem. schw. Stott. O.-k. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh G 35. Zahlr. Danks u. glückl.

Empfehl. v. Aerzten, Geistl., Lehr. usw.

Gardinen, Stores, Fenster-Garnituren, Teppiche, Vorlagen, Läufer, Tischdecken, Bettdecken, Bettdekorationen, Linoleum vom Stück und in abgepassten Teppichen sowie in diversen Läuferbreiten in den bewährtesten Fabriken

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.**

Dierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Belastung der mittleren und kleinen Vermögen.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Bank spricht sich in folgender beachtenswerter Weise über die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslbens aus:

Die Berkämpfung der politischen Parteien und der Eigenennützigkeit einzelner Stände haben den Finanzangelegen eine Form gegeben, die von der Mehrzahl der deutschen Bevölkerung als ein Unrecht empfunden wird. Insbesondere ist das schon vorher doppelt besenerte Einkommen aus Aktiengesellschaften erhöhte Belastung unterworfen worden; bei den für die preussische Volkswirtschaft wichtigsten, nämlich bei allen größeren Gesellschaften beträgt die Erhöhung der Einkommensteuer volle 50 Prozent; eine in Preußen neu ins Leben tretende Aktiengesellschaft hat bei Ausgabe ihrer Aktien zu pari und je nach den Umständen für Landes- und Reichsstempel 5 Prozent und mehr zu bezahlen; bei Kapital-Vermehrung prosperierender Gesellschaften, deren Aktien ein erhebliches Agio bedingen, wachsen die Gebühren auf Prozenthöhe, wie sie noch in keinem Lande vorgekommen sind. Die Belastungen treffen aber nur in seltenen Fällen die großen Kapitalisten, die der Gesellschaftsform entraten können, sondern in der Regel die mittleren und kleinen Vermögen, die sich in der modernen Aktiengesellschaft zu nachteiligen Einheiten zusammenschließen. Diese Steuererhöhung beginnt die wirtschaftliche Unternehmung zu zwingen, sich ins Ausland zu flüchten, oder anders, wenn auch weniger geeignete Formen auszusuchen.

Hanfabrik und Handwerk.

Der Präsident des Hanfabrikbundes, Ehrenobermeister Richth. Berlin, welcher gleichzeitig das Amt eines Präsidenten des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverände Deutschlands bekleidet, hat auf der ersten Tagung des Gesamt Ausschusses des Hanfabrikbundes folgende beachtenswerte Ausführungen gemacht: „Ich lese mich vor allem veranlaßt, hier einem energischen Protest Ausdruck zu geben, der dahin geht, daß man dem Mittelstand gegenüber den gegnerischen Seite unterstellt, daß der Kleinerewerbende und der Handwerker dem Hanfabrik nur als Dekoration diene. Meine Herren, ich habe für diese schamlose Behauptung die größte Enttäuschung. Werden wir von unsren Gegnern derart eingeschätzt, daß man uns dieses autzau, dann kennen sie nicht den deutschen Handwerker! Der weiß, welcher Wert er ist! Das möchte ich hier festzuhalten sehen.“

Der Hanfabrik hat gezeigt, daß die Männer, die an der Spitze desselben stehen, ich meine die Herren des Direktoriums und des Präsidiums, sich der Aufgabe voll bewußt sind, die seiner Zeit im Kreis Schumann ausgesprochen wurden, daß sie Sonderinteressen niemals vertreten werden, daß sie die Mittelklasse zu halten wissen, wo jeder dieser drei Stände, Industrie, Handel und Gewerbe, sein Recht findet.

Meine Herren, diese Aufgabe möchte ich Ihnen als Wunsch mitgeben auf Jahre Heimatweg, damit Sie sich stets bewußt bleiben, was der Hanfabrik sein soll und sein muß; er soll eine Annäherung dieser drei Stände auf einer Mittellinie sein. Dann habe ich die feste Überzeugung, daß wir durch den Hanfabrik Großes leisten werden.

Meine Herren! Ich komme nun kurz zum Schluß. Sie haben unserer Tagung beigewohnt; Sie haben erkennen müssen, daß der Hanfabrik vrsichtlich seine Schuldbigkeit getan hat. Rücksichtmäßig hat er gearbeitet in dem Sinne unserer Richtlinien, davon werden Sie sich hier überzeugen haben.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. März) Im Reichstage wurde am Freitag zunächst die Interpellation der Sozialdemokraten wegen des Verbots der Receptoren in Veram lung besprochen. Abg. v. Schöner (Soz.) begründete diese Interpellation, wobei er natürlich sich nicht streng an das Thema hielt, sondern auch auf die Demonstrationen im Tiergarten zu reden kam und dabei das Vorgehen des Polizeipräsidenten v. Jagow und der ihm unterstellten Polizeigelone in den schärfsten Worten tadelte. Als er Herrn v. Jagows Vorgehen als eine Unverschämtheit bezeichnet, erhielt er eine Rüge des Präsidenten, der ihn später auch zur Ordnung rief, als er fortfuhr, heftige Worte gegen Herrn v. Jagow zu gebrauchen. Staatssekretär Dr. Delbück erwiderte, daß wegen des Verbots der Veram lung in ein Verfahren schwebt, dessen Ausgang erft abgewartet werden müsse. Auf denselben Standpunkt stellten sich auch die Redner der Parteien der Rechten, die zeitlich den Verluß nicht unterließen, das Verhalten des Herrn v. Jagow zu rechtfertigen. Der Abg. Müller-Weimingen (Fortf. Bp.) gab der ganzen Debatte eine prinzipielle Bedeutung, indem er sie auf die Handhabung des Vereinsgesetzes überhaupt ab-

lenkte und den Wagneris lieferte, daß das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten im Besetz nicht begründet sei. Gleichzeitig erklärte er, daß die Demonstranten sich tadellos verhalten haben, und daß nicht sie, sondern das System des Herrn v. Jagow Mißbilligung verdienen. Er warnte davor, in solcher Weise fortzuführen, weil dann der Hanfabrik sich einmischen und zum Revolver greifen könnte, was wiederum leicht drakonische Bestimmungen im Sinne der Umfassungstorte zur Folge haben könnte. Zum Schluß der Debatte sprach der Abg. Sine (Soz.), der schon gegen den Staatssekretär polemisierte. — Dann wurde die Spezialberatung des Postetats begonnen, bei der eine Reihe von Einzelanträgen vorgebracht und die einzelnen Positionen ziemlich schnell erledigt wurden.

Das fünfte Petitionsverzeichnis des Reichstags ist in der letzten Sitzung des Reichstags in der 1. Lesung angenommen worden. Das Verzeichnis enthält 10 Petitionen, die sich auf die Verhältnisse der Arbeiterverhältnisse im Reich betreffen. Die wichtigste Petition ist die des Reichsvereins der Privatangestellten, welche die Forderung der Verstaatlichung der Arbeiterverhältnisse enthält. Die Petition des Reichsvereins der Privatangestellten ist die wichtigste Petition im Verzeichnis. Sie enthält die Forderung der Verstaatlichung der Arbeiterverhältnisse. Die Petition des Reichsvereins der Privatangestellten ist die wichtigste Petition im Verzeichnis. Sie enthält die Forderung der Verstaatlichung der Arbeiterverhältnisse.

25. Provinzial-Landtag.

(Orig.-Bericht.) Merseburg, 11. März 1910.

Der Präsident Graf v. Wartensleben eröffnet die Verhandlungen gegen 12 1/4 Uhr. Der Landtag erledigt sofort die Tagesordnung.

Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage und Geländeaufbau für das Landesgymnasium in Jerichow. Der Antrag des Ausschusses der Bauverwaltung, welcher die Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage und Geländeaufbau für das Landesgymnasium in Jerichow betrifft, ist einstimmig angenommen worden. Der Antrag des Ausschusses der Bauverwaltung, welcher die Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage und Geländeaufbau für das Landesgymnasium in Jerichow betrifft, ist einstimmig angenommen worden.

Abg. Schen spricht für den Anschluß des Landesamts Jerichow an die zu errichtende Überlandzentrale des Kreises Jerichow, die im nächsten Jahre gebaut werden soll. Bis dahin wird es noch gehen. Es liegt uns daran, die Anträge an das neue Werk anzuschließen, da nur so die Rentabilität des Unternehmens in unserer leistungsschwachen Klasse gesichert wird.

Abg. Niemann-Wagdeburg ist für den Anschluß an die Überlandzentrale und schlägt vor, in den Vertrag die Bestimmung aufzunehmen, daß die Störungen eine Konventionalkasse für die Entschädigung des Antragstellers vom Redner gestellt.

Landesrat Fontey: Der Provinzial-Ausschuß konnte sich nicht für den Anschluß an die Überlandzentrale entschließen, da es das Interesse der Anstalt bedingt, die elektrische Beleuchtungsanlage sofort einzuführen. Mit den Petroleumlampen können und dürfen wir nicht weitermachen, das ist sehr gefährlich.

Abg. v. Schulenburg ist ebenfalls für Anschluß an die Überlandzentrale. Bei einigen viderbessigtem Entgegenkommen wird es sich ermöglichen lassen, noch einige Zeit zu warten und dann den Anschluß zu bewirken, denn nur dann ist es überhaupt möglich, die Überlandzentrale im Kreise Jerichow zu errichten.

Nachdem noch Abg. Voigtel für den Kommissionsantrag gesprochen, wird die Abstimmung vorgenommen. Der Antrag des Ausschusses der Bauverwaltung, welcher die Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage zu worten und dann an die Überlandzentrale des Kreises Jerichow anzuschließen, wird mit Mehrheit angenommen. Ebenso der Antrag betr. des Geländeaufbaues für die Anstalt.

Um- und Erweiterungsbau der Hebammen-Lehranstalt in Erfurt. Verordnungsamt Abgeordneter v. Wittenberg: Der Kommissionsantrag, die Hebammen-Lehranstalt in Erfurt zu erweitern, wird mit Mehrheit angenommen. Der Antrag des Ausschusses der Bauverwaltung, welcher die Erweiterung der Hebammen-Lehranstalt in Erfurt betrifft, ist einstimmig angenommen worden.

Wanderarbeitsstättengesetz. Reichsminister v. Wittenberg: Die Vorlage ist gegen das Vorjahr noch einmal abgeändert worden. Die Vorlage ist gegen das Vorjahr noch einmal abgeändert worden. Die Vorlage ist gegen das Vorjahr noch einmal abgeändert worden. Die Vorlage ist gegen das Vorjahr noch einmal abgeändert worden.

Wanderarbeitsstätten in der Provinz Sachsen vorgelegt. Die Kommission hat sich mit 10 gegen 1 Stimme für die prinzipielle Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes erklärt. Die Zustimmung des Ministers und die Staatsunterstützung ist uns sicher. Jede Arbeitsstätte erhält einen jährlichen Betrag von 600 Mk. aus Staatsmitteln und das können wir uns nicht eingestehen lassen. Die Kosten der Wanderarbeitsstätten werden für die Provinz etwa 100000 bis 120000 Mk. betragen. Die vielen Vorteile der Einrichtung tragen diese Ausgabe aber auf. Die Kommission war der Ansicht, daß mit der Annahme der Vorlage eine offene Wunde am Volkskörper geschlossen wird. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie auch die Arbeitsschlichter werden großen Nutzen von den Wanderarbeitsstätten haben. Die Bevölkerung wird von der Verfallenen Handarbeit befreit, körperlich und geistlich Verfallene werden gerettet. Mit einigen Änderungen, daß die Wanderarbeitsstätten erst nach Anhörung des Kreis-Ausschusses oder der Magistrats der selbständigen Stadtkreise von den betr. Gemeinden eingeführt werden müssen, empfiehlt die Kommission Annahme des Gesetzesvotages.

Abg. v. Schulenburg: Die Vorlage ist die Vorlage nicht nur der Industrie und die Kosten hierfür mit dem Lande aufzubringen, halte ich für unangebracht. (Zurufe!) Die wirtschaftlichen Zustände in unserer Vaterland bringen es den zeitweise mit sich, daß Arbeitsmangel und dadurch Arbeitslosigkeit eintritt, aber beteiligt wird dieser Mangel durch die Wanderarbeitsstätten nicht. (Zurufe!) Im Gegenteil, das Abgabieren von Betteln wird mit der Einführung der Wanderarbeitsstätten aufhört. Was die Kostenfrage betrifft, so sollte ich nochmals darauf hin, daß selbst Kaiser Wilhelm sich mit seinen Wanderarbeitsstätten mit einem ganz erheblichen Defizit abfindet. Das kann Herr v. Wittenberg nicht vertragen, aber die Provinzialverwaltung wird es unangenehm berühren, wenn sich Defizite von 50 und 60000 Mk. herausstellen. Aus obigen Gründen spreche ich mich noch gegen die Vorlage. Es fehlt jede Bedingung, was die Wanderarbeitsstätten uns überhaupt kosten werden. Ich bitte, die Vorlage abzulehnen, da sie bei Provinz nur Nachteile bringt.

Abg. Wilde-Esterwerda geht auf verschiedene Mängel ein, die das Gesetz in verschiedener Hinsicht enthält. Im übrigen ist die Vorlage an das Wandrarbeitsstättengesetz gebunden und daß sich danach zu richten. Bemerkenswert ist, daß der Redner eine Empfehlung der in den Wanderarbeitsstätten untergebrachten Personen forderte, da es nicht immer damit abgetan sein könne, mittellose arbeitsfähigen Männern gegen Arbeitsleistung nur Befähigung und Obdach zu gewähren. Er bittet, daß der Provinzial-Ausschuß diese Mängel berücksichtigt und um eine Änderung, ob er bereit ist, eine Änderung herbeizuführen.

Abg. Stagemann: Wir haben hier wieder Kulturaufgaben und Sozialmattersbeiträge zu erfüllen mit der Einführung des Gesetzes, wir wollen mit eigenem Verstand unsere Landtraben säubern. Das ist es, was uns anliegen sollte, der Provinzial-Ausschuß zu unterstützen. (Beifall!) Ausnahmefälle werden eingerechnet und deshalb die Vorlage abzulehnen, geht nicht gut an.

Ein Schlußantrag macht der weiteren Debatte ein Ende. Im Schlußwort geht der Berichterstatter Abg. Wadewitz noch auf einige Ausführungen der Vorredner ein, wiederholt unterbreiten von Schlußworten.

Die Änderungen redaktioneller Natur werden mit Majorität genehmigt. Darauf wird die Abstimmung auf prinzipielle Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes durch am 1. April in Angriff genommen. 78 Abgeordnete stimmen mit ja, 28 mit nein, der Antrag ist also angenommen. (Bravo!) Darauf werden die dem Antrage beigefügten Ordnungen mit einigen Veränderungen genehmigt.

Wasserregelung Hohenstein-Sülzen. Reichsminister v. Wittenberg: Die Länderzentrale, 2100 ha groß und zünftigen Gemüts und Burg in einer Pflanzung gelegen, haben unter der Pflanz und ungenügenden Überwachung sehr zu leiden. Eine Melioration ist daher für nötig erachtet worden. Die Meliorationsarbeiten sind auf 245000 Mk. veranschlagt, wovon die Provinz ein Drittel übernehmen soll. Die Kommission schlägt vor, den vom Provinzial-Ausschuß bewilligten Betrag von 820000 Mk. um 100000 Mk. zu erhöhen, also 920000 Mk. zu bewilligen, da erfahrungsgemäß der Vorschlag der Meliorationen stets überschritten wird.

Abg. v. Doetinchem de Ranke: Eingehender spricht gegen die Erhöhung um 100000 Mk. Bei der ersten Etatsberatung ist der Kommission der Rat gegeben worden, Sparmaßregeln zu üben und evtl. Währungs vorzunehmen. Nun wird einfach die Vorlage um 100000 Mk. erhöht. Ich bitte, es bei dem Betrage von 820000 Mk. zu belassen.

Abg. v. Schen begründet die Erhöhung, da sie im Interesse der Wohlstand liegt.

Abg. Oberbürgermeister v. Sene ist der Ansicht, daß wir nicht vorgehen dürfen. Erst sind noch die Verhandlungen mit dem Fiskus zu führen. Bewilligen wir mehr, dann bewilligt der Fiskus einfach weniger. Ich beantrage die Erhöhung abzulehnen.

Die Abg. v. Schulenburg, v. Bismarck und v. Sene sprechen für die Erhöhung, da die Projektkosten immer höher werden, bis die Provinz die Kosten übernimmt. Abg. v. Doetinchem begründet nochmals seinen ablehnenden Standpunkt.

Die Erhöhung um 100000 Mk. wird nahezu einstimmig abgelehnt; nur die Kommission stimmt dafür. Darauf wird die Provinzial-Ausschuß Vorlage, für die Wasserregelung Hohenstein-Sülzen 820000 Mk. aus Mitteln der Provinz zu bewilligen, einstimmig angenommen.

Die Zeit ist mittlerweile erheblich vorgezeichnet, so daß die weiteren Punkte der Tagesordnung, wie Errichtung einer Erziehungsanstalt in Jelt und Neubau einer Provinzialheilanstalt von der Tagesordnung abgesetzt werden. Die Absetzung wurde motiviert durch die gemeinsame Fahrt des Provinzial-Landtages nach Vanschiedt, die auf 3.50 Uhr festgesetzt ist.

Nächste Sitzung Sonnabend vormittag 10 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die heute abgesetzten Punkte und

fermer die Beschlußfassung über den Antrag des Provinzial-Ausschusses auf Errichtung eines Provinzial-Museums in Halle. — Schluß 2 1/2 Uhr.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. März. Der Staatsauschuss beschloß sich kürzlich mit den vom Magistrat vorgeschlagenen Steuererhöhungen. Die Anträge des Magistrats wurden genehmigt, so daß wir im neuen Jahre sowohl auf Einkommensteuern wie auf realen Steuern eine Erhöhung von 4 Prozent bekommen. Die Zuschläge zur Einkommensteuer betragen demnach vom 1. April ab 17 1/2 Proz., zu der Realsteuer 19 1/2 Proz. † Feig, 12. März. Die Stadtvorordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung mit 26 gegen 1 Stimme die Einführung der Wertzuwachssteuer.

† Grednitz, Kr. Wittenberg, 11. März. Angst vor dem Polizeihund! Bei dem Gastwirt Hornig hier wurde kürzlich eine Vase mit in Höhe von 800 Mark gestohlen. Der Bestohlene wandte sich an die Polizeiverwaltung in Dessau mit der Bitte um Entsendung eines Polizeihundes. Dies wurde im Orte bekannt und muß auch zu Dören des Diebes gekommen sein, denn che der Polizeihund eintraf, wurde der entwendete Betrag, in einem Taschentuche eingewickelt, hinter der Haustüre des Bestohlenen aufgefunden.

† Altenburg, 12. März. Hier haben gegen 100 Schneibegleiter die Mühlstadt eingekreist, weil ihnen von den geforderten 10 Prozent Lohnzuschlag vorläufig nur 7 1/2 Proz. zugefunden waren.

† Leipzig, 11. März. Im hiesigen Weinrestaurant Hohenzollern in der Hertelstraße, einem bekannten Studentenlokal, kam es in der Nacht zwischen zwei Studenten und einem Fremden zu einem blutigen Zusammenstoß. Der Fremde, der ein auswärtiger Fabrikdirektor und Referent für ein Unternehmen war, wurde von zwei Studenten gefaßt. Er vertrat sich das und erklärte, er werde unter Umständen von seiner Waffe Gebrauch machen. Doch der Student Zimmermann reißte den Fremden immer mehr und schlug ihn schließlich ins Gesicht. Der Fremde zog nunmehr seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Zimmermann ab, wovon der eine diesen am Hals, der andere ihn schwer an der Brust verletzte. Zimmermann brach blutüberströmt zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Er ist jetzt und geht einem hiesigen Korps an. Der Täter ist verhaftet.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. März 1910.

\*\* Der morgende Sonntag vor Palmsonntag ist einer der sechs im Jahre freigegebenen Geschäftestage. Die Verkaufsstellen können an diesem Tage bis 7 Uhr abends offen gehalten werden.

\*\* Der Provinziallandtag hielt heute eine sehr ausgedehnte Sitzung ab und erledigte eine umfangreiche Tagesordnung. Nach ungemein lebhafter Aussprache wurde der Antrag des Provinzial-Ausschusses auf Errichtung einer Erziehungsanstalt in Zeitz in der vorgeschlagenen Fassung abgelehnt, nämlich die Anstalt im Schlosspark der Moritzburg zu errichten. Der Landtag beschloß, die Anstalt außerhalb der Stadt zu errichten und zwar wurde dem Provinzial-Ausschuss die Wahl des Platzes überlassen. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß die Anstalt, für die 166 500 Mk. bewilligt wurden, nicht nach Zeitz gelezt wird. Auch über die Errichtung einer neuen Heilanstalt, deren Kosten auf 5 Mill. Mark veranschlagt sind, entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache. In Frage kamen als Orte für die Erbauung Gerxert und Mühlhausen. Der Provinzial-Ausschuss schlug Gerxert vor, dagegen erklärte sich die Kommission für Mühlhausen. Bei der Abstimmung entschied sich der Landtag mit großer Majorität für Mühlhausen und bewilligte als erste Bauplätze 3 Mill. Mark. Von der Errichtung eines Provinzial-Museums in Halle wird abgesehen, dagegen soll die Stadt Halle aufgefordert werden, die prähistorische Sammlung eventl. zu übernehmen, sie in einem neu zu erbauenden Museum aufzubewahren, zu verwalten und zu veröffentlichen. Sie erhält für die Übernahme dieser Verpflichtung eine einmalige Abfindung von 500 000 Mk. Der Beschluß hierüber wird am 14. d. gefaßt.

\*\* Der Amateurn Schloffer, Herr Karl Hartmann, konnte — wie wir von unterrichteter Seite erfahren — gestern auf eine 40 jährige Tätigkeit in der Fabrik der Firma C. W. Julius Wanda & Co. G. m. b. H. zurückblicken. Von vielen Seiten ist ihm aus diesem Anlaß geschickt worden. Das Direktorium der Wanda'schen Fabrik, die in neuerer Zeit wiederholt der rühmlichen Veteranen der Arbeit aufzuweisen hatte, beglückwünschte den Jubilär zu seinem Ehrenjubiläum mit warmen Worten der Anerkennung für die so lange Jahre hindurch geleisteten treuen Dienste und überreichte ihm als Ehrengeschenk der Firma eine wertvolle mit Widmung versehene goldene Uhr. Die Handelskammer Halle a. S. verleiht dem Jubilär die von ihr

gestiftete Ehren-Urkunde für treugeleistete Dienste, welche demselben ebenfalls durch das genannte Direktorium überreicht wurde.

\*\* Der Bürger-Verein für städtische Interessen hielt am Freitag abend im Tivoli seine Generalversammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. Der stellv. Vorsitzende, Herr Rentier Wähner, eröffnete kurz nach 9 Uhr die Verhandlungen und widmete dem verstorbenen langjährigen und verdienstvollen Vorsitzenden, Herrn Handelsgärtner Richter, einen kurzen Nachruf. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Herr Schlossmeister Frauenheim verlas das Protokoll der letzten Versammlung, worauf der stellv. Kassierer, Herr Sekretär Ziegner, die Rechnung vom Jahre 1909 legte. Die Einnahme schließt ab mit 198,08 Mk., die Ausgabe mit 88,28 Mk., so daß ein Bestand von 109,80 Mk. verbleibt. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 94. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Betr. der Petition um Abänderung des Straßen Namens „An der Giesel“ ist ein Schreiben des Magistrats eingelaufen, in dem eine solche abgelehnt wird, da ein Grund nicht vorliegt, den althistorischen Namen dieser Straße zu ändern. Hierzu sprach Herr Kaufmann Könnel und begründete nochmals seinen Antrag. Herr Stadtrat Thiele machte anschließend darauf aufmerksam, daß auch vom Verkehrsverein in der Angelegenheit vorgegangen ist, leider hat auch dieser Verein einen abschlägigen Bescheid erhalten. Es wird aber später nochmals um Umänderung des hebr. Straßennamens petitioniert werden. Weitere Mängel in der Straße wurden noch vorgebracht und erörtert. Den Jahresbeitrag setzte die Versammlung wieder auf 50 Pfg. fest. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Schlossmeister Frauenheim Vorsitzender, Rentier Wähner 1. Stellvertreter, Generalkomm.-Sekt. Ziegner 2. Stellvertreter, Tischlermeister W. Vordorff sen. Schriftführer, Stadtrat Thiele stellv. Schriftführer, Kaufm. Könnel Kassierer, Kaufmann Hennicke, Kaufmann Speiser und Rentier König w. Beisitzer. Zum Punkte „Stadtvorordneten wählen“ gab der Vorsitzende einen allgemeinen Überblick über die letzten Wahlen und knüpfte daran die dringende Mahnung, in der III. Abteilung eine Einigung zwischen allen bürgerlichen Parteien herbeizuführen, da sonst alle Aussicht auf Durchbringung der bürgerlichen Kandidaten verloren ist. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an diesen Punkt. Betr. der Wahllokale und der Zeit der Wahlabschlüsse teilte Herr Stadtrat Thiele mit, daß vom Magistrat Abhilfe geschaffen werden wird. Es soll für die 3. Abteilung ein drittes Wahllokal bestimmt und in der 2. Abteilung die Wahlzeit verlängert werden. Die Wahlzeit in der 3. Abteilung, von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr, wird beibehalten, da die Zeit hierfür vollständig ausreicht. Von bestimmten Vorschlägen von Kandidaten sah die Versammlung ab, es soll dies dem Vorstande überlassen werden. Der bisherige Modus betr. der Vorschläge und Einigung der Kandidaten wird beibehalten. Der Vorstand wurde ferner beauftragt, die Vorbereitungen in die Hand zu nehmen und sich an die Vorstände der bürgerlichen kommunalen Vereine zu wenden, damit diese ihre Vorschläge bis zum 1. April geltend machen können. Die Wahl wird voraussichtlich Mitte April stattfinden. — Über eine Beschwerde eines Anwohners des Domes über überbetrieblichen Lärm im Hofe des Hgl. Domgymnasiums ging die Versammlung zur Tagesordnung über, da sie für nicht genügend begründet erachtet wurde. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

\*\* Die ersten Schwalben sind gestern hier beobachtet worden. Es waren die Joviere der großen Schwärme, die bei dem warmen Frühlingswetter nun bald folgen werden.

\*\* Verein für Heimatkunde. Am kommenden Montag, abends 8 1/2 Uhr, hält der hiesige Verein für Heimatkunde seine nächste Versammlung mit zwei interessanten Vorträgen im Restaurant „Herzog Christian“ ab, zu welcher auch Gäste Zutritt haben. Der Lichtbildvortrag des Herrn Bildhauer Rudolf Schlopau ist mit Rücksicht auf den stattgefundenen Vortrag ähnlichen Themas des Provinzialkonservators am Montag den 11. April verschoben.

\*\* Kunstausstellung im Schlossgarten-Salon. Die eingegangene 54. Monatsfeier des Vöhringer Kunstvereins bildender Künstler in Weimar enthält zahlreiche Gemälde von Hans Licht, Charlottenburg, Max Hilland, Leipzig, G. von Hoven, München, Fritz von Wille, Düsseldorf u. a., ferner Radierungen und Gravuren von W. Thomas, Friedland und Professor Bruno Heron, Leipzig, sowie Holzdrucke, nämlich einen Vuffard, Uhu und Seeadler in buntem Marmor von Paul Feiler, München. Die Ausstellung ist am Sonntag von 11—2 Uhr geöffnet und beträgt das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 20 Pfennige.

\*\* Zu unserer gestrigen Notiz unter den Stichworten „Spiel nicht mit dem Feuer“ wird uns von der Mutter des hebr. Knaben gemeldet, daß derselbe nicht mit Streichhölzern gespielt hat, sondern von einem jungen Wamme, anscheinend einem Stellungs-

pflichtigen, der in eiligem Laufe dem Halteplatz der elektrischen Fernbahn zuschritt, mit dem Stummel einer brennenden Zigarette geworfen worden ist. Dieser glimmende Stummel hatte sich unmerklich zwischen den Wägen und den Kleibern des Zuges festgesetzt und alsbald den gefährdeten Brand verursacht. Nachdem hinzugekommene Erwachsene dem Knaben auf dem Altenburger Damme die glimmenden Stücke seiner Oberkleider herausgeschneitten, ist es am Eingange der Waqnerstraße notwendig geworden, ihm seine sämtlichen Sachen schleunigst auszuziehen, da auch die Unterkleider durch den Lustzug dem Laufenden Feuer gefangen hatten und die Situation dem furchtbaren Zunge gefährlich zu werden drohte. Ob der junge Mensch, der das Unheil verschuldet hat, seinen brennenden Stummel absichtlich nach dem Knaben geworfen, vermag der Kleine nicht zu behaupten; jedenfalls liegt aber eine grobe Fahrlässigkeit vor, die anderen Leuten zur Warnung dienen kann.

## Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

† Braunsdorf, 11. März. An Stelle des freiwillig von seinem Amte zurückgetretenen Ortsrichters Franz Hölz wurde der Gutbesitzer Hermann Lützenborn als solcher gewählt und vom Landrat bestätigt.

† Aus dem Kreise Merseburg, 10. März. Laut Bekanntmachung des Hgl. Landrats sind im Monat Februar d. J. wieder gewählt und bestätigt worden: Ortsrichter Heyne-Gebdorf, Ortsrichter Seyfert-Wollau, Schöppe Körner, Wollau und Schöppe Winkler-Seegel.

## Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 18. März bis inkl. 21. März 1910.

**Neues Theater.** Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Hoffmanns Erzählungen.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der Trompeter von Säckingen.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Maria Magdalena.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Friedland.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Bühnenfest.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Die Regimentstochter.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Die Puppenkiste.“ — Sonntags (Anf. 7 Uhr): „Die Wibelungen.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Mignon.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Augenotter.“

**Altes Theater.** Sonntag (Anf. nachm. 4 1/2 Uhr): „Die Wibelungen.“ — Abends 7 1/2 Uhr: „Der fidele Bauer.“ — Montag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der Graf von Hohenburg.“ — Dienstag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Die geschiedene Frau.“ — Mittwoch (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der Graf von Hohenburg.“ — Donnerstag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der fidele Bauer.“ — Freitag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der Graf von Hohenburg.“ — Sonntags (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der fidele Bauer.“ — Sonntag (Anf. nachmittags 4 1/2 Uhr): „Die Wibelungen.“ — Abends 7 1/2 Uhr: „Die geschiedene Frau.“ — Montag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Die Wibelungen.“

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 12. März 1810, nahm König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die hiesigen städtischen Bürgerkammer in Besitz, die von dem Kaiser als Preußen abgetreten worden waren. Das kleine Land war 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen worden und hatte später eine landständische Verfassung erhalten; indessen waren die Steuern so drückend geworden, daß 1818 die Revolution in dem kleinen Fürstentum losbrach. Es kam schließlich so weit, daß preussische Truppen in dem Lande einrückten und so war es denn die beste Lösung, daß Fürst Carl Anton gegen eine Abfindung das Land in preussische Hände gab. Dieser hat sich unter preussischer Regierung jedenfalls sehr befunden, als unter der kleinräumlichen Miltz.

Vor 100 Jahren, am 12. März 1810, schaltete Napoleon in Preußen, und zwar auch in dem Teile des Landes, das als selbständiges Fürstentum erhalten geblieben war, wie in seinem Eigentum. Die Besatzungen Glogau, Altrhin und Stettin sollten von der französischen Besatzung entlastet werden, nach dem die Kriegsschuld bezahlt war. Die französischen Truppen wurden aber nicht nur nicht zurückgezogen, sondern die Besatzungen wurden noch vermehrt. Die Zeit war umso trauriger, als gerade die Leute, welche früher in Preußen und in deutschen Ländern das große Wort geführt und die Ehrenstellen inne gehabt hatten, sich vor dem französischen Eroberer in maßloser Weise beugten.

## Wetterwart.

W. am 13. März: Räder, teils heiter, teils wolfig, etwas Niederschläge (vielleicht als Graupeln, vielleicht sogar als Schnee). — 14. März: Meist trocken, vielfach heiter, früh Frost und Reif, Tag zieml. angenehm.

## Gerichtsverhandlungen.

† Halle, 10. März (Strafamt). Der schon vielfach verurteilte 38-jährige Student Wolf Heißig, a. B. in Merseburg, erwiderte im Januar d. J. auf eine Einhabungsbillett von Rammberg nach Merseburg einer mitreisenden Händlerin einen Korb mit 150 Pfennigen im Gesamtwerte von 7,50 Mark. Als die Frau auf einer Station für einige Zeit ausstieg, gab sich Heißig vor den übrigen Anwesenden des Abteils vierter Klasse für ihren Mann aus, nahm den Korb mit sich und verschwand mit ihm unter der Bemerkung: „Wenn meine Wirtin nachher nach dem Straßensuch fragt, dann sag bloß: Adolf hat ihn!“ Adolf hatte ihn wirklich und verkauft ebenfalls in Merseburg die gestohlenen Früchte. Er hatte sich schon bis auf 85 verkauft, als die betroffene Händlerin ihn endlich auf dem hiesigen Bahnhofs abfing. Der ungetreue Pfennigenhändler kommt dem wackern Adolf nun recht teuer zu stehen, denn die Strafammer verurteilte ihn wegen Diebstahlsbetrags zu fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust. — In der Nacht zum 17. Juli u. J. wurden dem Herrn Otto in Gerxert bei Lauchberg durch Einbruchsbeträgen eine Geige, Tabakspfeifen, Kleiderstücke, Schuhe,



# Sie schädigen sich selbst am meisten,

wenn Sie es veräumen, meinen Total-Ausverkauf zu bejeden. **Noch ist es Zeit**, sich mit wirklich **guter Ware** auf lange Zeit hinaus zu versorgen. Wohl **alle Damen**, welche meinen Ausverkauf besucht haben, sind tatsächlich **hoff** über die **staunendste Preiswürdigkeit** und kommen **fast täglich** von **Stadt und Land**, um weitere Einkäufe zu bejorden.

Da der **Aden April geräumt sein muß**, so sind sämtliche Artikel — **vollständig bis auf die Bretter** zu räumen — mit **letzten allerbilligsten Schlanderpreisen** versehen. Ich unterlasse deshalb, hier Preise anzuführen, man überzeuge sich persönlich.

In enormer Auswahl sind noch vorrätig:

**Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Blusen, Kostüme, Paletots, Mäntel, Jacketts, fertige Kleider, Kostüme-Röcke, Unterröcke, Plaid, engl. Herren-Anzugsstoffe, Knaben-Cheviots.**

Schluß meines Total-Ausverkaufs April.

## Paul Eppers, Halle a. S., Gr. Ulrichstr.

14 elektr. Bogenlampen sowie die gesamte Einrichtung billig zu verkaufen.

### Bekanntmachung.

Zum Neubau der Straße in der Feldmark **Sölligisch** soll die Anlage von 5684 qm Koppflastersteinen vom Bahnhofs Werseburg und 2807 qm Kies aus den in der Nähe gelegenen Gruben

**Montag den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr,** im **Gasthose** zu **Sölligisch** an den Mindestfordernden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen ver. eben werden. Sölligisch, den 6. März 1910.  
**Ihr Ortsvorsteher.**

### Gnattkartoffeln!

Nichters Frühblau und Paulsens Juli hat abzugeben

**W. Schäfer**, Wekenfelder Straße 20  
**Gute mehrl. Speisekartoffeln** verkauft fortwährend  
**Friedrich Rödel**, Halle'sche Straße 71  
Telefon 295.

**Saat- und Speisekartoffeln, hochfeine Äpfel und Birnen, Apfelsinen, Pflaumen, Feigen und Datteln** empfiehlt in bester Qualität  
**Frau Hedwig Hartung**, Obst- und Süßfrucht-Handlung, Halle'sche Straße Nr. 74

### Gelegenheitskauf.

Eine **Schreibmaschine**, wenig gebraucht, gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen.  
**Richard Lots**, Papierhandlung, Burgstraße 7. Fernsprecher 291.

### Roggenbrot,

fräftig und wohlgeschmeckend, täglich frisch, empfiehlt

**A. Spelser**, Breite Straße 13.

### Zur Ausführung

von **Wasserleitungen, Gasleitungen, Badesinrichtungen, Klosettanlagen** empfiehlt sich

**Hermann Müller**,

Zustallungsgechäft und Bauflempnerei.

### Karl Kaisers Holzwaren-

handlung (Alte Post) empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Leitern, Stufenleitern, alle Sorten Raum- und Kofensfähle, Bohlen, langen Saumulden u. Fußbretter, Balken usw.**

### Schuhwaren!

Große Auswahl. Billige Preise.  
**Emma Otto**, Wagnerstraße 6.

### Das photographische Atelier

von **C. M. Forneck** (vorm. Schön) Rossmarkt 3  
hält sich bestens empfohlen.  
Konfirmanden erhalten Preisermässigung.

### MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten  
**MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ**

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.  
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gotthardstrasse 4, (auch en gros), **Carl Reuber**, Franz Jul. Nell, Neumarkt 28 u. **Bruno Borsche**, Buchbinderei und Papierhandlung.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlicher Verpackung und größtenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

## Konfirmanden- Anzüge

in verschiedenen Stoffarten.

Preisliste:

8.—	10.—	12.—	14.—
16.—	20.—	bis 30.—	

Ladelloser Sitz. Prima Verarbeitung.

## Oskar Zimmermann,

Merseburg. Telefon 289 Markt.

### Bei Flechten-Ausschlag

wird **Oberreppers Herba-Seife** warm empfohlen!

Herr S. Glatthar in Appertrod (Oerb) schreibt:  
„Gerne bejunge ich Ihnen heute, daß ich seit längerer Zeit Ihre **Oberreppers Herba-Seife** bei meiner Frau, welche einen **Flechtenausschlag (Herpes avis)** hatte, verwandte und zwar mit dem allerbesten Erfolge.“

**Oberreppers Herba-Seife** zu haben in allen Apoth. u. Drogerien a. Stfd. 50 Pf., 1/2 verhärtet Mt. 1.—

### Blumen-

und **Gemüse-Samen** von **Ernst und von Spreckelsen** in Hamburg, Pat. 20, 10 und 5 Pf.

### Blumendünger, Baumwachs

in Stangen und flüssig, **Raffia-Bast**, **Central-Drogerie** Richard Kupper, Markt 17.

### Zur Saat

offizieren billigst:  
**Pa. Perl-Gerste** begleitet

**Erbbsen** (zur Grünbindung).

**W. Seewald & Co.**

### Gras-, Blumen- u. Gemüsesamen

aus der Pflanz- und Handelsgärtnerei von **F. C. Schmidt**, Erfurt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers, empfiehlt

**Carl Elkner**, Markt.

### Schuhwaren!

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt

### H. Wunsch,

Schuhmachermeister, Steinstrasse Nr. 9.

### V.D.H.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig gegr. 1881

80 000 Mitglieder, 700 Kreisvereine, 2 Millionen Mk. Vermögen.

**Stellenvermittlung** kostenfrei für Mitglieder und Firmen.

Die Liste offener Stellen liegt aus in Merseburg **E. Schäfer** i. Pa. Adolf Schäfer, Entenplan.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von Ed. Bäcker, Merseburg.

Zweite Beilage.

Deutschland.

— Zum Kaiserlichen Oberrichter von Deutsch-Südwestafrika ist der bisherige kommissarische Oberrichter Staatsanwalt a. D. Bruhn ernannt worden.

— Wegen Absendung des Vebel-Telegramms ist nach der „Wesertag.“ von dem Bremischen Senat gegen vier Lehrer die Voruntersuchung angeordnet worden. Der sofort entlassene Lehrer war unter Vorbehalt angestellt gewesen.

— (Der Deutsche Handelstag) hält am 13. und 14. April eine Vollversammlung ab, um sich namentlich mit der Reichsversicherungsordnung zu beschäftigen.

— (Abfägung des burauftragschen Geschäftsganges) Die zuständigen preussischen Minister haben bestimmt, daß die Provinzialbehörden über die Ausführung einzelner baulicher Maßnahmen, für die bisher ministerielle Genehmigung vorgeschrieben war, hinfort selbstständig zu befinden haben. Die Bestimmung erstreckt sich insbesondere auf die Anlegung von elektrischen Lichtleitungen, Wasserleitungen, Hydranten, Feuerlöscheinrichtungen und Abfließleitungen und die Beschaffung von Fenstermarkisen, Fensterjalousien, Innenvorläusen und Fächern. Des weitern hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit den andern Reichsminister Bestimmungen erlassen, nach denen der Geschäftsverkehr zwischen den Behörden der niedrigeren Verwaltungen und den Ortsbeamten in Angelegenheiten der Gebäudeunterhaltung nicht mehr durch Vermittlung der Regierungsinstanz, sondern unmittelbar stattfinden soll.

— (Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei) hat am Mittwochabend auf Grund der von einem Ausschuss vorgeschlagenen Vereinbarungen über ein Fraktionsstatut die endgültige Konstituierung vorgenommen. Der Fraktionsvorsitz besteht aus 7 Mitgliedern. Vorsitzender ist Abg. Dr. Wiemer, Stellvertreter die Abgeordneten Kaempf, Dr. Müller-Meinigen, v. Bayer und Schader. Zu Beisitzern wurden benannt die Abgeordneten Dove und Dr. Mugdan. Der letztere übernimmt zugleich die Führung der Kassen und sonstiger innerer Fraktionsgeschäfte. Die bisherigen Volsipitanten Altdorf, Graf Votzmer, Enders und Dr. Heßler sind, wie schon gemeldet, der Fraktion beigetreten.

— (Wenlaubung von Lehrern und Lehrerinnen.) Der Kultusminister hat den königlichen Regierungen, für Berlin dem königlichen Provinzialschulkollegium die Befugnis zur Wenlaubung von Lehrern und Lehrerinnen an den ihnen unterstellten Schulen übertragen, soweit sie bisher noch dem Oberpräsidenten vorbehalten war. Es handelt sich im Wesentlichen um Urlaubsbegehre zur Erlernung fremder Sprachen im In- und Ausland, zur Vorbereitung auf Prüfungen, zur probeweiseln Übernahme von Stellen an gemischten Fortbildungsschulen, Kunstschulen und dergleichen. Der Minister hat vorgeschrieben, daß beierteilung von Urlaub, der nicht durch Gesundheitsrücksichten bedingt wird, stets eingehend geprüft wird, ob auch durch die Wenlaubung der Lehrer und Lehrerinnen weder die Interessen der Schule noch die der Schulunterhaltungspflichten geschädigt werden. Die letzteren sind jedesmal vorher zu hören. In Zweifelsfällen ist die Entscheidung des Oberpräsidenten eingeholen.

— (Die im Auswärtigen Amt eingerichtete Auskunftsstelle) hat sich nach offiziellen Angaben durchaus bewährt. Es steht zu erwarten, daß die Zahl der Auskunftsuchenden Personen, die im Jahre 1908 bereits über 1000 betrug, in dem Maße wachsen wird, wie die Kenntnis vom Bestehen der Einrichtung in weitere Kreise dringt. Sie soll sowohl den Interessen des Publikums dienen, als auch eine Gleichrichtung des amtlichen Geschäftsganges herbeiführen. Der Auskunftsstelle, die sich in dem Haupt-Wilhelmstraße 75 in Berlin befindet, liegt es ob, solche Personen, die zur Vertriebung geschäftlicher Angelegenheiten persönlich im Auswärtigen Amt vorzusprechen, direkt an die für die einzelne Sache zuständige Stelle zu verweisen, sowie etwaige Beschwerden und Anliegen entgegenzunehmen und auf diese Art den Betreffenden überflüssige Gänge und

Weiterungen, den Beamten aber unnötige Besuche zu ersparen.

— (Wie die Konservativen agitieren) darüber haben wir in der letzten Zeit schon eine große Anzahl Beiträge gebracht. Neue Beispiele aus Ostpreußen veröffentlicht jetzt die „Königsb. Hart Ztg.“. Danach sind Einladungen zu einer konservativen Versammlung, die am Sonntag in Lindenau (Landkreis Königsberg) stattgefunden hat, in Löwenhagen durch den Gemeinde- resp. Amtsvorsteher verteilt worden. Ferner erhält das genannte Blatt aus dem Wahlkreis Döbto-Lyck Johannisburg eine Zuschrift, in der es heißt: Freitag vormittag 11 Uhr fand im Hotel Graf York in Johannisburg eine konservative Vertrauensmännerversammlung statt, zu der u. a. auch eine größere Anzahl Lehrer vom Lande erschienen war. Ob es diesen Lehrern gestattet wäre, auch einer liberalen Versammlung teilzunehmen, mitten in der Schulzeit, an einem Wochentag! Da die Versammlung vormittags 11 Uhr begann, mußten die betr. Lehrer zum Teil um 10 Uhr mit dem Zuge hier ankommen, zum Teil weite Wagenfahrten unternehmen, sodaß der Unterricht ausfallen mußte.

— (Die armen bayerischen Dreierjuristen!) Wie aus München gemeldet wird, verfügt eine Regierungsvorordnung, daß im bayerischen Justiz- und Verwaltungsdienste künftig nur diejenigen Kandidaten, die die zweite Staatsprüfung mit der Gesamtnote „Eins“ oder „Zwei“ bestanden haben, die Fähigkeit zum Amte eines Richters, Staatsanwalts, Notars oder zur Rechtsanwaltschaft erlangen. Kandidaten mit der Gesamtnote „Drei“ können höchstens noch zu Gerichts-Schreibern ernannt werden. — Demgegenüber macht die „Dtsch. Tagesztg.“ darauf aufmerksam, daß es in manchen Staaten Minister gegeben habe, die bei der zweiten juristischen Staatsprüfung nur die letzte Note erhalten hatten und doch sehr tüchtige Leute geworden waren.

— (Abbé Wetterlé), der sich auf der Durchreise in Paris befindet, war am Montag Gegenstand einer Ovation der Pariser Studentenschaft. Eine studentische Abordnung erschien, wie ein Berliner Blatt meldet, im Hotel des elässischen Abgeordneten und überreichte ihm „als dem Vortreibiger der altüberlieferten französischen Kultur auf elässischem Boden“ eine wertvolle Bronze im Namen der lindernden Jugend. Der Führer der elässischen Protestler zeigte sich, wie gemeldet wird, sehr gerührt über diese Kundgebung der französischen Sympathien.

— (Pfarrer Münsterer in Pondsorf), dessen plötzliches Verschwinden wir meldeten, hat nicht nur Gelber des Darlehenskassenvereins in Pondsorf, sondern auch der dortigen Pfarrei veruntreut. Dem kirchlichen „Bayr. Kur.“ entnehmen wir folgende Sätze: „In gewisser Hinsicht ist das Unglück doppelt groß. Für Münsterer selbst, für seinen Stand, seine Angehörigen und vor allem für die katholische Sache. Sie hat einen verloren, der anscheinend ein unerschütterter Verfechter der Wahrheit war. Verdächtig stehen wir vor der schrecklichen Tatsache, die wir nie leugnen wollten, die man aber auch nicht erklären kann. War seine Zuderkunftspflicht? An seiner geistigen Kraft ließ sich bei seiner Reise nicht zweifeln. Anscheinend heiter verlieb er nach der hl. Messe seinen schönen Pfarhof. Er trug ganz gewöhnliche Kleidung. Und nur eine kleine Reisetasche. Wer hätte da den schändlichen Defraudanten vermutet? Auffällig! Sonst foht das Volk vor Mut und Rage, wenn es um seine Sparpennie betrogen wurde. Hier (in Pondsorf) hört man kaum schimpfen. Dagegen aufwärtigen Behauern auf vielen Gesichtern. Dreizehn Jahre war Pfarrer Münsterer der unsrer. Und heute? —“

— (Die „Rdn. Volksztg.“) macht schon den ulfiken Bericht, Münsterer von den Rodschöhen des Zentrums abzuschildern. Das „Bayr. Vaterl.“, so schreibt sie, ist kein Zentrumsblatt und Münsterer ein politischer Einspänner. Daß aber einer der hervorragensten bayerischen Zentrumsführer, der Abg. Dr. Heim, Mitbegründer des „Bayr. Vaterl.“ ist, und daß der Pfarrer Münsterer, wenn er aus bisweilen die augenblichliche Zentrumseitung angreift, sich stets als Zentrumsmann ergehen hat, verschweigt die „Rdn. Volkszeitung“ vorzüglich.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Urteil im Prozeß gegen den Grafen Pfeil ist, wie bereits gestern mitgeteilt, am Mittwochabend 7/7 Uhr gefällt worden. Das Kriegsgericht der

35. Division in Thorn sprach den Grafen von der Anklage der Verleitung zum Meineide in acht Fällen und von der Anklage der verurteilenden Verleitung frei. Das Verfahren wurde eingestellt. Graf Pfeil, Kompaniechef im 129. Infanterie-Regiment, war in erster Ehe mit einer Tochter des Geheimrats Helm in Berlin verheiratet gewesen. Die Ehe war sehr unglücklich. Graf Pfeil mißhandelte seine Gattin, so daß diese sich schließlich von ihm trennte. Sie begann nun einen sechs Jahre währenden Kampf um die beiden Kinder. Um zu ihrem Recht zu gelangen, suchte sie natürlich alles hervor, was sich gegen den Grafen vorbringen ließ, so daß dieser sich sehr wegen Verleitung zum Meineide in acht Fällen und wegen Verleitung in zwei Fällen zu verantworten hatte. Graf Pfeil hatte nach Auflösung der ersten Ehe eine Baronin v. Wehr geheiratet, die aber schon nach vier Monaten aus seinem Hause vertrieben wurde. Fräulein ist auch das Schicksal der Schwägerin der ersten Frau, die mit dem früheren Mitstreiter Grafen Alexander v. Gersdorf verheiratet war. Sie erschloß sich in Monte Carlo, wie die Gräfin Pfeil sagte: „Weil sie eben einen solchen Lumpen zum Mann gehabt hat wie ich.“ Aus der Begründung des Urteils ist folgendes hervorzuheben: In den ersten vier Fällen der Verleitung wegen Meineids war Verführung eingetreten. Trotzdem wurde der Gericht auch in eine sonstige Verleitung Fälle eingetreten und zu dem Resultat gekommen, daß auch, abgesehen von der Verführung, eine Verführung hätte erfolgen müssen. Was die weiteren Fälle anlangt, die sich auf Verleitung zum Meineide beziehen, so waren in zwei Fällen die Unterlagen so wenig belastend für den Angeklagten, daß die Anklage überhaupt fallen gelassen wurde. In den beiden anderen Fällen erfolgte gleichfalls Freisprechung. Der neunte Punkt betraf die Verleitung der Gräfin Pfeil. Sie wurde vom Angeklagten selbst begünstigt, eine Nota der Firma Rosenthal-Breslau gefälscht zu haben. Da durch die Verleumdung ein Beweis für die Fälschung der Nota durch die Gräfin nicht erbracht werden konnte, so liegt immerhin eine ehrenrührige Verleitung vor. Diese wurde durch den Angeklagten von dem Gericht der Schwere des 1893 aufgehoben, so daß auch die Freisprechung erkannt wurde. Eine Freisprechung erfolgte endlich auch wegen des zehnten Anklagepunktes, verurteilende Verleitung. Die Begründung über diesen Fall geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit. — Vor dem Gerichtssaal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Grafen Pfeil, der sich in das Gerichtsbauwerk unter dem Namen des Grafen Pfeil, bereitet. Teilweise wurden aber auch Stimmen des Mißfallens über das Urteil laut.

— (Stögen, 9. März.) Beurteilung wegen Mißpantißcher. Eine empfindliche Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über eine Mißpantißcherin, die Witwe Sophie W. von hier. Wie festgestellt wurde, hat sie dem von ihr selbsterhaltenen Mißpantißchen in dem Jahre 1898 während durch Waffenzug „verhehrt“. Sie erhielt 80 Mark Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis. Man kann wohl annehmen, daß die 5 Jahre hindurch betriebene Pantißcher der Frau mehr als 800 Mk. eingebracht hat.

— (Die Zusammenstöße zwischen Polizei und Publikum in Frankfurt a. M. am 13. Februar) hatten zu dem Volke, daß sieben Verurteilte, die sich in dem Gefängnis in Höhe von 30 Mk. bis zu einer Woche Haft erhalten. Alle sieben erhoben Einspruch und verlangten richterliche Entscheidung. Von Interesse ist die Urteilsbegründung im ersten dieser zur Verhandlung liegenden Fälle, in dem der Gerichtshof die zuerst festgesetzte Strafe von 30 Mk. bestätigte. Es heißt da: Die Strafe sei für den Verurteilten da, und wenn er die Strafe nicht würde, so sei dazu eine Genehmigung erforderlich. Es würde in letzter Zeit von einer bestimmten Seite her das Recht auf die Strafe proklamiert, und wer sich hierbei beteilige, von dem müsse angenommen werden, daß ihm das geltende Recht nicht besonders am Herzen liege. Wer diese Willensäußerung unverkennbar an dem Tag lege, der dürfe sich auch nicht wundern, wenn ihm das Gesetz mit seiner ganzen Schwerkraft.

— (In der Angelegenheit der Frau v. Schönebeck hatte sich, wie wir hören, der jetzige Gemann der Verstorbenen, Schriftsteller A. O. Weber, in Gemeinschaft mit dem Verteidiger Rechtsanwalt Bahn Mittwoch nach Alentein begeben, um mit dem dortigen Verteidiger Rechtsanwalt Salmann zu konferieren und schriftlich formulierte Anträge auf Gattinverteilung dem Gericht zu überreichen. Gleichzeitig mit diesem Antrage wurde das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Strauß überreicht, das dahin geht, daß ein ferneres Verweilen der Frau v. Schönebeck in der Untersuchungsgefängnis eine Lebensgefahr für diese in sich schließen würde, und daß eine angedachte Gefährdung bei ihr zeige, die im Gefängnis, wie angenommen sei, ausarten würde. Die längere Konferenz mit dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt endete damit, daß eine Aufhebung des Haftbefehls nicht zu erreichen war. Die sämtlichen Akten, sowohl die freigelegten als auch die Mißpantißchenakten sind Mittwoch an das Oberlandesgericht nach Königsberg i. Pr. gegangen, welches nun die Entscheidung über die gegen die Verhaftung erhobene Beschwerde zu treffen hat.

— (Zum Tode verurteilt.) Das Schöffengericht in Kleno verurteilte den Wildhüter Hermann Oke aus Moers wegen Ermordung des Jagdbüchlers Elmann aus Krefeld zum Tode und zu sechs Jahren Zuchthaus.

Reklameteil.



Möbelfabrik C. Hauptmann

HALLE a. S., Poststrasse 3 und Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Wohnungseinrichtungen und Brautausstattungen.



**Karussellfahrt**  
am „Härtiger Hofe“. Dazu ladet ein  
**K. Pieritz.**

Größte Auswahl in  
**Tapeten**  
(neueste Muster) empfiehlt zu billigsten  
Preisen

**J. Weibgen, Markt 8.**  
Einen jeden Meter große zu jedem  
anschaulichen Preise ab.

**Schul-Ranzen**  
für Knaben und Mädchen.  
**Paul Florheim,**  
Burgstraße 12.

**Gesangbücher,**  
Konfirmationskarten und  
Bilder, Wandsprüche usw.  
empfehlen

**Carl Reuber,**  
Seiffnerstr. u. Friedrich-Annenstrassenecke.

**Verein für Heimattunde.**  
Montag den 14. März d. J. abends  
8 1/2 Uhr.

**Versammlung**  
im Saale des „Hr. Chr. Christian“.  
1. Vortrag über: „Hörsamer“.  
2. Mitteilungen über den früheren Rektor  
des Gymnasiums Hofmann.  
Gäste sind willkommen  
Der Vorstand.

**Bürgerverein**  
„Süd u. West“  
zur Förderung allgemein. städt. Interessen.  
Montag den 14. März,  
8 1/2 Uhr abends,  
in der „Goldenen Kugel“

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung  
1. Belesen der Niederschrift der letzten  
Versammlung.  
2. Jahresbericht.  
3. Rechnungslegung.  
4. Festsetzung des Vereinsbeitrages.  
5. Wählung des 9 der Vereinsleitungen.  
6. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.  
7. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
erwünscht. Gäste, durch Mitglieder einge-  
führt, sind willkommen. Der Vorstand

**Brennlicher**  
**Beamtenverein.**  
**Haupt-Versammlung**  
gemäß § 15 der Statuten  
Montag den 21. März 1910,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im „Lions“, Zimmer Nr. 1.

Tagesordnung:  
1. Mitteilung.  
2. Rechnungslegung.  
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.  
4. Wahl der Vorstandsmitglieder.  
5. Aussprache über die Veranstaltung einer  
nochmaligen Festlichkeit in dieser Saison  
Der Vorstand.

**Männer-Turnverein.**  
Die nächste Turnstunde  
der  
Turnerinnen  
findet erst Freitag den  
19. März abends 8 Uhr  
statt. Sämtliche Turnerinnen  
werden gebeten zu er-  
scheinen.

**Gv. Arbeiter-Verein.**  
Die Verteilung der Geschenke  
an unsere Konfirmanden findet  
Sonntag den 13. März, abends  
8 Uhr, im Restaurant „Zur guten  
Quelle“ statt. Der Vorstand

**Ozonit**  
Prof. Giessler's Patent  
**Modernstes Waschmittel**  
gibt durch halbstündiges Kochen  
**blendend weisse Wäsche**  
Garantiert frei von Chlor und  
allen schädlichen Bestandteilen  
**Ein Versuch überzeugt**



Schulzmarke Prof. Giessler's Schulzmarke  
„Ozonit“

**Große Landwirtschaftliche Auktion**  
am Dienstag den 15. März cr., 10 Uhr vormittags,  
in Böhöchergergen (Zorge am schwarzen Bär).  
Im Auftrage der Böhöchergerger Erben kommen zum Verkauf öffentlich meist  
bietend gegen Barzahlung:  
2 Pferde, 9 Jahr alt, 10 Kühe, darunter frischmelkende und  
hochtragende, 3 fette Schweine, 12 Läufer, 1 Zuchtsau, 1  
40 Stühner, 2 Sähue, Dresch, Häcksel, Rübenschnelde und  
Hackmaschinen, 1 Viehwage mit Gebäude, 2 Ackerwagen,  
1 Breitschwan, Ackerflüge, Eggen, Krümmer, Hackflügel,  
Ackerlichter, 1 Zgel, 2 Schafräufen und Sorten, Ringel-  
walze, 1 wasserbichte Diemenplane, 1 Kastenflinten, Ernte-  
leitern, Wagenräder, Kufsch- und Ackergerichte, sowie  
sonstige verschiedene Wirtschaftsgegenstände.  
Müller, Auktionator, Schkeuditz.

**Robert Rosenberg**  
**Bankgeschäft**  
HALLE a. S., Augustastraße 5.  
Fernsprecher No. 366 u. 1287.  
Reichsbank-Giro-Konto Postspark-Konto Leipzig 3704.  
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.  
Diskontierung und Inkasso von Wechseln.  
Gewährung von baren Darlehen.  
Kontokorrent- und Scheckverkehr.  
Annahme und Verzinsung von Bareinlagen auf kurze  
und längere Kündigung.  
Kulante Besorgung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Angelegenheiten.  
**Hypotheken-Regulierungen.**

**Dürkopp-Fahrräder**  
leichtlaufend und stabil,  
sowie Fahrräder von 85 Mk. an verkauft billig  
**Erdmann,**  
Merseburg, Stufenstr. 7. Halle a/S., Riebeckplatz.  
Eigene Reparaturwerkstatt  
Von heute ab steht eine grosse Auswahl  
gute frischmelkende Kühe mit Kälbern,  
prima hochtragende Färsen und Kühe,  
1, jährige schöne Zuchtkälber und sprung-  
fähige Zuchtbullen verschiedener Rassen  
und Farben, darunter auch Zygkühn,  
recht preiswert zum Verkauf.  
**Hermann Heydenreich,**  
Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
II. (Pionier-) Komp.  
Montag den 14. d. M.,  
abends 8 1/2 Uhr,  
**Appell**  
in der  
städtisch. Turnhalle.  
Alle Mannschaften müssen zur Stelle  
sein. Diejenigen, welche am Erscheinen ver-  
hindert sind, haben ihre Anwesenheitskarte  
in die Turnhalle zu senden.  
Das Kommando  
**Turnverein**  
„Rothstein“  
E. B.  
Sonntag den 13.  
d. M., von nachm.  
3 und abends 8 Uhr  
ab,  
**Tänzen**  
im „Cafino“.  
Freunde u. Gönner  
sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Barbier- und Friseur-**  
**Gehülfen-Verein**  
zu Merseburg.  
Sonntag den 13. März  
**Ausflug nach Neuschan**  
(Kaffeekhaus).  
Dahelbst von nachmittags 3 und  
abends 8 Uhr an  
**Tänzen**  
Gäste sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Verein der**  
**Fleischergesellen-Brüderschaft**  
zu Merseburg.  
Sonntag den 13. d. M.  
**Ausflug n. Neuschan.**  
Schmidts Gasthof.  
Dahelbst von nachm.  
3 und abds. 8 Uhr an  
**Kränzchen,**  
wozu freunlich ein-  
ladet Der Vorstand.

**G. v. B.**  
**„Ambrosia“**  
hält Sonntag den 13. März, von  
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr  
ab sein  
**Tänzen**  
in der „Funkenburg“  
ab. Freunde und Gönner sind freund-  
lich eingeladen.  
Jamen freien Eintritt.  
Der Vorstand.

**Angenehmer Ausflug**  
nach Schkopau.  
Gasthof Deutscher Kaiser.  
Vorzüglichen Kaffee,  
selbstgebackenen Kuchen, gute Biere,  
kräftigen Imbiss.  
Graebent L. Berger.

**Weintraube.**  
Sont ebowie Sonntag und Montag  
**großes**  
**Bobbiertfest**  
in  
den bestbekanntesten  
Räumen meines Lokals.  
Humoristische  
und musikalische Unterhaltungen.  
**Neue Bedienung.**  
Zu einem genussreichen Abend ladet ein  
H. Hufziger



**Brennabor-  
Kinder- u. Sportwagen**

in unerreicht großer Auswahl  
zu staunend billigen Preisen.

**Albert Kunth, Gotthardstr. 30.**

Grösstes Spezial-Geschäft in Kinder- und Sportwagen.

Reparaturen an Kinderwagen prompt und billigst.



BRENNABOR

**W. Baumann & Co.**

empfehlen  
Kakao, Schokolade, Tee, Kaffee,  
Kaffee, Kranz, Aschkuchen,  
die Zuckerwaren etc.

**Kölschen**

Sonntag abend von 7 1/2 Uhr ab

großes

**Militär-Konzert,**

ausgeführt von der Kapelle des  
72. Infanterie-Regiments aus  
Torgau.

Nach dem Konzert Ball.

Es ladet freundlich ein

Arthur Köke.

**Strandschlösschen**

Sonntag den 13. März,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,

**Gesellschafts-Kränzchen.**

Abends 8 Uhr:

**Großes Extra-Konzert,**

ausgeführt von der Stadtkapelle  
(Dir. Fr. Hertel).

Entree à Person 30 Pf.

Gut gewähltes Programm.

Nach dem Konzert:

**BALL.**



Restaurant  
zum Merseburger  
Hafen.

Sonntag abend und Sonntag abend

**humor. Familien-  
Unterhaltung.**

**Bierstube halber Mond.**

Heute und folgende Tage  
großer

**Bodmer & Aschhoff**

Neue Bedienung

**Schützenhaus.**

Heute

**große humoristische  
Familien-Unterhaltung**

der Gebrüder Leonis.

ff. Thüring. Rostbratwürste

Um gültigen Zuspruch bittet

Karl Stein.

**Bellevue.**

Sonntag den 13. März  
selbstgeback. Windbeutel  
und Spritzkuchen.

Es ladet ergebenst ein

Albert Beck.

**Venenien.**

Heute Sonntag von 9 Uhr an

Speckkuchen.

A. Hellwig

**Reichskrone.**  
Heute Sonntag  
**3 grosse Konzerte**  
vom Salon-Orchester „Mignon“.  
Von 11 bis 1 Uhr **Frühshoppen-Konzert.**  
Empfehle meinen  
**vorzüglichen Mittagstisch.**  
Diners apart: 1.25 Mk.  
Hochachtend **Magdalena Knietzsch.**

Dauernde Freude und Genuss beim Radfahren verschafft nur ein  
erstklassiges Fabrikat. Seit Jahrzehnten sind  
**ADLER RÄDER**  
für Herren, Damen und Kinder  
Tourrenräder,  
Strassenrenner,  
Distancenrenner,  
Bahnrrenner,  
Geschäftsräder,  
Dreiräder etc.  
unübertroffen in Qualität und Ausführung.  
**Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G., Frankfurt a. M.**  
Gegründet 1880. ca. 3000 Arbeiter  
Fabrikation: Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibmaschinen.  
Kgl. Preuss. Staatsmedaille in Gold f. gewerb. Leistungen.  
Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlstraße.**

**Alles, was es an Neuheiten**  
in  
**Hüten**  
gibt, vom elegantesten  
**Pariser Original-Modell** bis zum einfachsten Hut  
finden Sie zu  
**mässigen Preisen**  
im **Damenputz B. Pulvermacher.**

Um zu  
räumen für 25 Pfennig pro  
Pfund  
**Ia Schweine-Klein-Fleisch,**  
von 30 Pfund an enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Hosen, Ohren etc. von  
inländischen Landtschweinen, ontüchtigt, untüchtigt leicht gefüllte Ware.  
10 Pf. Celli 2 Mk. 25 Pf. 1 Ia Grieben p. Pf. 50 Pf.  
1a Schälrippen p. Pf. 40 Pf. 1a Fischmurr p. Pf. 65 Pf.  
1a Fleischwurst p. Pf. 1 Mk. 1a Cervelatwurst p. Pf. 1.20.  
Alb. Carstens, Altona 517.

**Jede sparsame Hausfrau**  
verwendet heute  
**Steinbachs Wasch-Extrakt.**  
Rote Packung mit den 3 Spaten.  
Garantiert reines Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiss.  
**1 Pfund = 20 Pfennige.**  
Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.  
**F. E. Steinbach, Leipzig.**

**Dauers Restauration.**  
Heute Sonntag vorzüglich  
**ff. Speckkuchen  
und Bockbier.**

**Goldener Löwe.**  
Sonntag früh  
**Speckkuchen.**  
Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**

Büderel **W. Juckoff, Neumarkt.**  
Heute Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**  
**Oskar Trommler, Schmale Straße.**  
Sonntag früh 8 Uhr  
**Speckkuchen.**

**Bernhard Deike, Neumarkt 2.**  
Heute Sonntag von 8 Uhr an empfindlich  
**Speckkuchen**  
**O. Hübhel.**

**Privat-  
Tanzunterricht**  
erteilt für alle Tünge Damen und Herren  
besserer Stände zu jeder Zeit. Geübteste  
Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung  
Schmale Straße 19.  
**C. Ebeling, Tanzlehrer.**

**Brikott-Fahren**  
von jeder beliebigen Straße.  
**Schutt- und Aschefahren**  
werden zu billigen Preisen ausgeführt.  
**Karl Sternberg, Neumarkt Straße 30.**  
**Feldpflügen**

erhält an  
**Karl Sternberg, Neumarkt Straße 30.**  
**Strümpfe aller Art**  
werden neu u.  
angenehm **Sand 22. pt.**

**Achtung. — Rasenbleiche.**  
Wäsche in Plätten mit angenehmen  
Sand 22. part  
**Zwei Schüler**

finden Aufnahme bei guter Verpflegung in  
schöner Lage in nächster Nähe des Dom-  
Gymnasiums. Kostet im Ganzen 50 Pf. Effert.  
unter **O K** an die Exped. d. Bl.  
Wer ein Zerklein. braucht (Wach-, Schind-  
sch., Alantenzid.) verl. ges. 60 Pf. in Briefm.  
ist d. beste Zufriedenheit meiner Kundenliste.  
**K. Flecke, Bernierstraße**

**Suche 2 intelligente Leute**  
zum Verkauf eines leicht abgehenden Artikels  
an Private. Zu erfragen in der Exped.  
d. Blattes.  
**Maurer werden angenommen**  
von **A. Sommer, Scharnweide.**

**1 Arbeiter**  
für dauernde Stellung gesucht  
**Otto Zielke, Färberci und Gemische**  
Wachsmittel.  
**1 Barbierlehrling**  
findet Otiern günstige Verhältnisse. Off. unt.  
**O M** an die Exped. d. Bl.

**Verwende**  
für Damenschneider sofort gesucht.  
**Frau Lorbeer, Ober-Altenburg 32.**  
zu sofort oder 10. März  
**jüngeres Dienstmädchen**  
nach ausswärts gesucht. Zu erfragen  
Dorpropst 3.

**Ehrliches ordentl. Mädchen**  
sucht zum 1. April.  
**Frau Anna Freusser, Neumarkt 47.**  
**Ein ordentliches Kindermädchen**  
sucht zum 1. April.  
**L. Schräpel, Kölschen.**  
junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
gesucht **Dorpropst 5.**

**2 Jagdhunde**  
(braun) entlaufen. Gegen Belohnung ab-  
zugeben **Blösien Nr. 12.**  
Freitag früh in im Wartezimmer des  
Herrn Dr. Weinreich ein schwarzer Beren-  
hut verlaufen. Bitte denselben Beren-  
burgstrasse 13 I. unautonfigen.

Sechswöchentliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Robert in Merseburg.







**Wir kaufen**  
unsere  
**Ausstattung**  
im  
**Möbel- und Polsterwarenhaus**  
VON Wilhelm Borsdorff.



## Eingetroffen



vorzügliche  
Qualität  
**Violin-,  
Bratschen-,  
Cello-  
u. Contra-  
bassfäden,**  
desgl.  
**Zug- und Mundharmonikas**  
zu Fabrikpreisen bei  
**Hugo Becher,**  
An der Geißel und Schmalestr. 2.

**Schirme, Spazierstöcke,  
Handschuhe**

empfeht billig  
**Ww. Marie Müller,**  
Burgstrasse 6.  
I Post. Damenregenschirme  
und -Handschuhe  
ist bedeutend herabgelegten Preisen.

**R**heumatismus  
Gicht, Ischias,  
Nervenleidenden  
teile ich gerne ansonst briefl. mit,  
wie ich von meinen qualvollen  
Leiden befreit wurde.  
**Carl Bader, Aertztessen**  
(Bader)

**Patentanwalt  
Sack-Leipzig**

Zur  
**Frühjahrsdüngung**  
hat sich  
**Peru-Guano**  
„Füllhornmarke“  
seit nahezu 60 Jahren bei allen Kulturen  
erprobt und bewährt

**W. SPINDLER**

Berlin C und  
Spindlersfeld bei Oeppenick  
Annahme für Mersburg  
im  
Gummiwarenhaus Grähnels,  
Gotthardstr. 20.  
Portogebühren  
werden seitens der Annahme-  
stelle nicht erhoben.

**Färberei und  
Chemische  
Waschanstalt.**

**Rahmen, Leisten, Spiegel,  
Photographieständer**  
find zu haben in der Werkstat für Bilder-  
einrahmung von  
**Albert Jungs, Schmalestr. 11.**

**Lichtbad  
Helios**

Mersburg,  
Weihenstraße 9, Tel. 320  
**Elektr. Lichtbäder.**  
Erfolgr. Anzeigen bei  
Rheumatism., Niglas,  
Gicht, Influenza, Asthma,  
Luftröhrenkat., Nerven-,  
Haut-, Stafen-, Magenleib.  
Täglich auch für Damen  
offen. Sonntags 8-1.

**Galzputtaffeln**  
dauerthaft und billig bei  
**H. Lehmann, Breitestr. 19.**

**Schuhwaren**  
zur Konfirmation empfiehlt in allen Sorten  
billig  
**Otto Riedel,**  
Burgstraße 11,  
gegenüber der Stadt-Apothete.

**Radfahrer!**  
Wollen Sie Ihr  
Fahrrad in Stand  
setzen? Bitte be-  
suchen Sie meine  
Spezial-  
Abteilung für  
Fahrrad-Zube-  
hörteile.  
Sie finden eine  
große Auswahl und  
kaufen Ersatz- und  
Zubehörteile bei mir am billigsten.  
Trotz der höchsten Sammlerpreise ver-  
kaufe ich Pneumatiks infolge vorzüglicher  
Abgeschlossenheit noch zu alten Preisen.  
Mantel von Mt. 3,00 an,  
Aufhängung von Mt. 2,00 an,  
Stromlichter, reifen Ersatzteile.  
**Schladitz-Fahrräder,**  
Marke „Albina“, mit vorzüglichster  
Garantie und folgender Ausstattung von  
Mt. 85,00 an.

**Otto Bretschneider,**  
Eisenw.-Handlg., Kl. Ritterstraße.

**Polytechn. Institut  
FRANKENHAUSEN**  
(Kyth.), Maschinen-, Elekt.-ingen.,  
u. Werkm.-Abtlg. Hochbau! Tiefbau!

„Theorie und Bau von Flugzeugen.“

**Knorr's Hafermehl,**  
1/2 und ganze Pfunde,  
kondensierte Schweizermilch,  
50 Pf (Marke Milchmädchen) empfiehlt  
**Oskar Leberl**  
Drogen und Farben,  
Burgstraße Nr. 18.

**Elfenbeinteife mit „Elefant“**  
von Günstiger &  
Gausner,  
Chemnitz,  
in Tausenden von  
Haushaltungen  
beliebt und un-  
entbehrlich ge-  
worden. Zu  
haben in Mersburg bei  
**Otto Albert, Fran Aug. Berger**  
**Otto Classe, Carl Eckardt,**  
**Carl Elkaner Ww. Gustav Funz**  
**Theodor Funke, Rich. Selmar**  
**Carl Hennicke,**  
**Fr. Franz Herrfurth,**  
**Eduard Kämmerer,**  
**Wilhelm Körttertzsch,**  
**Gustav Kuppe, Carl Kundt,**  
**Marie Lotzner,**  
**Paul Näther Nachf., Rich. Ort-**  
**mann, Theodor Sieber,**  
**Alfred Stanke, Carl Schmidt,**  
**Wihl. Schumann, Ad. Schäfer,**  
**Robert Schulze,**  
**Richard Schurig, Fritz Behse**  
**Carl Bensch, Otto Teichmann**  
**Gustav Traxdorf,**  
**Friederikeverw. Vogel,**  
**Emil Wolf, Anton Weizer,**  
**Hermann Wenzel.**

**Konfirmanden-  
Stiefel!**

Größte Auswahl. Billigste Preise.  
**Stern & Co.**  
Mersburg. Kl. Ritterstr. 7.

Ernst Ruffes, Gr. Ritterstrasse 15  
ab 1 April im Laden Entenplan 4  
Feine Herrenmoden nach Maß.  
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.  
Sond.-Auschnitt und Versand.  
Eingang der Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.

**Göricke**  
Fahrräder die besten der Welt



Bielefelder Maschinen- u. Fahrrad-Werke Aug. Göricke Bielefeld.

Vertreter: **Albert Schmidt, Schmiedemeister, Löpitz.**  
Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen billig.  
Zum geschmackvollen Garnieren u. Modernisieren  
von Hüten  
u. Anfertigen von Kinderhäubchen u. Trauerhüten  
empfeht sich  
**Liberta Hesse, Ober-Burgstr. 10.**  
Mehrjährige Direktrice i. Fa. Ida Hagen



**Schützen Sie sich** vor Er-  
**leiden Sie** an Rheuma, Gicht,  
kalt. Füssen u. s.  
dann finden Sie sichere Hilfe allein durch  
unsere neuen Kamelhaarsocken. Kamel-  
haar besitzt ein elektrisches Plus und  
übt deshalb eine heilsame Wirkung bei  
allen Rheuma- und Nervenleiden aus.  
möglichst in Festschlüpfen  
benutzen!



aus  
**Kamelhaar-**  
Trikot — im  
Stempel zu  
tragen; einzige Abhilfe bei Rheuma, und  
chronisch kalten Füssen, am Tage und  
als Hüttschuhe zu benutzen.  
No. 444, Per Paar M. 0,83, für alle  
Größen, 6 Paar M. 4,50  
Lungenschützer gegen auch Brust-  
und Rückenwärmer, ganz neue, sehr be-  
queme Tragart für Herren p. S. M. 1,25  
für Damen u. Kinder — — — 1,80  
**Lungenschützer**  
schwerste Qualität — — — M. 1,60  
**Kriegsgelentk-Wärmer** Paar M. 1,85  
[Erfolg unbeding!] [Zahnärztliche Dienstleistungen]  
**Rehfeld & Backe, Solingen 207**  
Maloch, Katalog v. Waren u. Geschenkartikeln frei,  
Nachdruck verboten, Gesetz vom 11. Juni.

Einen Botten  
**Konfirmanden- u.  
Kinder-Anzüge**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Otto Philipp,**  
Schmale Straße 8.

**Braunschweiger  
Gemüse-Konferven**

ff. **Champignons** 1 2 Fbd. Dose v. 110 Pf. an  
ff. **Champignons** 2 Fbd. Dose v. 55 Pf. an  
ff. **Gemüse-Solben** 2 Fbd. Dose v. 85 Pf. an  
ff. **Gemüse-Solben** 3 Fbd. Dose v. 28 Pf. an  
ff. **Brannfogi** 2 Fbd. Dose v. 38 Pf. an  
ff. **Rotkraut** 2 Fbd. Dose v. 84 Pf. an  
ff. **Karotten-Würst** 2 Fbd. Dose v. 38 Pf. an  
ff. **Spinat (extra)** 2 Fbd. Dose v. 52 Pf. an  
ff. **Spinat (extra)** 1 Fbd. Dose v. 82 Pf. an  
ff. **Sellerie** 2 Fbd. Dose v. 65 Pf. an  
ff. **Sellerie** 1 Fbd. Dose v. 88 Pf. an

**Preise:**  
Kornerkohl, Blumenkohl, Steinbock,  
Korchen, Pflasterlinge und Champignons  
zu billigsten Preisen.  
Durch meine alleinigen Bezüge  
**in Ladungen**  
bin ich in der angenehmen Lage, zu den  
denkbar billigsten Preisen  
**einkaufend und verkaufen**  
zu können.  
**Größtes Lager**  
**größte Auswahl**  
in ca. 150 verschiedenen Dosen- und Packungen.  
Bitte verlangen Sie Preisliste.  
**Paul Näther Nebst**  
Telephon 343 Markt 9

**Gesangbücher**  
in modernen, aparten Mustern  
(einfach — hochelegant)  
empfiehlt in sehr grosser Auswahl  
**Oscar Donner,**  
Buchbinderei, Galanterie- u. Schreibwaren,  
Breite Strasse 2.  
Namen drucke gratis auf.

**Kraft-Leberthran-  
Emulsion**  
aus der Central  
Drogerie Markt 17  
ist ein ausgezeichnetes  
Nähr- u. Kräftigungsmittel. Dasselbe wird  
ihres guten Ge-  
schmacks wegen von  
Kindern besonders  
gern genommen. **Echt in Flaschen 1,-  
2,- und 2,50 Mk.**




**Frauenwohl,** wirksamer Spül-  
Apparat, 4,-, 5,- und 6,-.  
**Hygienische** Bedarfsartikel, neueste  
illusir. Katalog auf  
Wunsch gratis, franco, verschlossen und  
ohne Absender.  
**Gummi** warenbesitzgesellschaft **E. Blayen-**  
**bach,** Halle S., gr. Ulrichstr. 41,  
2. Eingang vom Kautenberg. Fernr. 2674.

**Michel**  
**Michel-Brikets**  
anerkannt beste Marke.  
Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend  
**Paul Göhlich, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309**



**Künstliche Zähne, Plomben etc.**  
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.  
Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise  
**Willy Mador,** Merseburg, Markt 19.  
Inb. Hubert Totke, Gegendüber dem Ratskeller.

**J. G. Knauth & Sohn**  
gegr. 1845 Entenplan 2  
empfehlen in unerreicht grosser Auswahl sämtliche Neuheiten der Saison.  
**Herrenhüte**  
steif und weich in allen modernen eleganten Formen und Farben in  
Haar, Wolle, Loden, deutscher und ausländischer Fabrikate.  
**Mützen**  
für Herren, Knaben und Mädchen in allen modernen Formen.  
**Schlipse, Cravatten, Selbstbinder**  
reichste Sortimente und Farben.  
**Handschuh**  
Glacé, Wildleder, Seide, Zwirn, für Herren u. Damen. Kragen, Manschetten,  
Serviteurs, Vorhemdchen, bunte Garnituren, Hosenträger, Strümpfe, Regen-  
schirme, Stöcke, Sommerschuh und Pantoffeln.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.  
**Zur Konfirmation**  
empfehlen: Hüte, Cravatten, Handschuh in Glacé und Zwirn.

**Billigste Bezugsquelle**  
in  
**Emaillé-Haushaltungs-  
Gegenständen**  
finden Sie im Spezialgeschäft von  
**H. Becher, Schmale Strasse 2, nahe am Markt.**  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



**FAHRRÄDER UND  
MOTOR-ZWEIRÄDER**  
von höchster  
Vollendung.  
PARIS 1900  
GRAND PRIX



**Wanderer**  
Mähschnecken- und Fahrradhandlung  
von **H. Saar, Merseburg Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.

**Kinderwagen,  
Sitz- und Liegewagen,  
Sportwagen,  
Kinderstühle,  
Feld- und Klappstühle.**  
Moderne Muster und Farben.  
Aussergewöhnlich niedrige Preise.  
Spielwarenhans  
**Wilhelm Köhler,**  
Gottshardstrasse 5.



Verlag v. Fr. Stollberg in Merseburg.  
Sachverrichtungen!  
**Plan der Stadt Merseburg.**  
Neubearbeitung von Chr. Sahne.  
Maßstab 1 : 6000.  
Preis 80 Pf.

**Schuhwaren**  
in modernen Facons zur  
**Konfirmation.**

**Für Mädchen:**  
**Knopf- u. Schnürstiefel,**  
Boz- und Chevreangelder, mit und  
ohne Laftappe,  
5,90 6,50 7,50, 8,50  
10,50 12,50

**Für Knaben:**  
**Schnür-, Schnallen- u.  
Zugstiefel**  
in allen Arten und verschiedenen  
Lederarten.  
4,90 5,90 6,70 7,50 8,50  
9,50 10,50 12,50.

**5 % Rabatt.**

**Schuhwarenhans  
J. Jacobowitz,**  
Merseburg, Entenplan 9.

**5500**  
not. deutl. Zeugnisse u. Verzei-  
ter und Prioren beweisen, daß  
**Kaisers  
Brust-Karamellen**  
mit den drei Zannen

**Husten**

Sehrerf. Verschleimung,  
Katarth Krampf- u. Keuchhusten  
am besten beseitigen  
Paket 25 Wg., Dose 50 Wg.  
**Kaisers Brust-Extrakt** Flasche  
80 Wg.  
Weil feinschmeckend, Malz-Extrakt,  
Dafür Angebotenes weisse süßl.  
Brotchen zu haben bei:  
**Otto Glasse** in Merseburg.  
**G. Höder,** Kgl. priv. Apotheke  
in Merseburg.  
**J. Emanuel,** Gottshardt-Drogerie  
in Merseburg.  
**J. Schaaf** in Merseburg.  
**Wilhelm Hesslich,** Adler-Drog.  
in Merseburg.  
**Paul Göhlich** in Merseburg.  
**C. Apelt** in Mühleln.  
**C. H. Hülse** in Langheim.  
**Reinhold Schimpf** in Schafstädt.  
**Herrn. Weitzer,** Neumarkt-  
Drogerie in Merseburg.

**Baumwachs**  
in Stangen und Klößen, nach Vorschriften  
erfahrener Gärtner angefertigt,  
**Beste Qualität**  
bei **Oskar Leberl,**  
Drogen und Farben  
**Burgstraße Nr. 18.**

**Schuhwaren**  
in allen Qualitäten und Preislagen em-  
pfehle billigst  
**A. Leber, Schuhmachermeister,**  
Neumarkt 17

Wiederholungs-Vorstellung. Bild nach Verlag von Th. Köhler, Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

**Am Abgrund.**

Von B. v. d. Landen.  
(Schluß) (Nachdr. verb.)

Dorothee nickte.  
„Siehst Du wohl;  
weiter im Text. Du  
kamst also nach Berlin;  
und was wurde da aus  
Dir zunächst?“

„Zuerst wohnte ich bei  
Friederike; sie besorgte  
mir eine Stelle als  
Auskünderin, da hätte  
ich doch den Abend für  
mich, meinte sie, und es  
gefiel mir auch zuerst  
ganz gut, denn wenn  
sie von der Arbeit nach  
Hause kam, dann zog  
sie eins ihrer schönen  
Kleider an, mich putzte  
sie mit einem alten An-  
zug, den sie mir von  
sich zusammengestellt,  
heraus, und wir gingen  
in den Straßen spazie-  
ren, oft auch mit ihrem  
Schatz in irgend ein  
Lokal, wo wir Bier  
tranken, oder zum  
Tanz.“

„Und das Leben ge-  
fiel Dir?“

„Zuerst ja — aber  
nach und nach doch nicht  
mehr, auch war die  
Friederike unfreundlich  
gegen mich, wenn ich  
mehr tanzte als sie und  
die Herren mehr mit  
mir als mit ihr sprach-  
ten. Und eines Tages  
sagte sie, ich solle mich  
nur nach einem Dienst  
umsehen; sie brachte  
mich in ein Bureau, wo  
sich die Mädchen ver-  
mieteten. Ich war aber



Studienkopf. Nach dem Gemälde von Paul Thumann.  
Photographie-Berlag von Gustav Schauer in Berlin W.

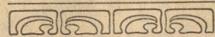
zu jung und hatte kein  
Dienstbuch, nur ein  
Zeugnis; keine Frau  
wollte es mit mir ver-  
suchen, und wenn ich  
immer wieder nach  
Hause kam, ohne einen  
Dienst gefunden zu ha-  
ben, machte mir Frie-  
derike ein scheeles Ge-  
sicht und zählte mir  
jeden Bissen in den  
Mund. Endlich kam  
eine Frau, die nahm  
mich in Dienst für  
einen ganz geringen  
Lohn; sie wohnte vier  
Treppen hoch und  
führte ihrem Sohn die  
Wirtschaft, seine Frau  
war tot, es waren viele  
kleine Kinder da. Liebe  
gnädige Frau, was ich  
da habe aushalten müs-  
sen. — Schwere Arbeit,  
schlechte Behandlung und  
schlechtes Essen. Keinen  
Menschen, dem ich meine  
Not hätte klagen kön-  
nen, keinen Pfennig  
Geld mehr. Es waren  
jammervolle Tage —  
aber es sollte doch noch  
schlimmer kommen. —  
Nach einem halben  
Jahre kündigte ich und  
zog, da ich ein leidliches  
Zeugnis bekam, zu  
einem Restaurateur als  
Abwaschmädchen in der  
Küche. Es war ein Lo-  
kal, wo Mädchen die  
Bedienung hatten; ich  
sah und hörte da man-  
ches, wovon ich bisher  
nichts gewußt hatte.  
Oft kam mir der Ge-  
danke, wieviel leichter  
und schneller ich mir  
das Geld verdienen



könnte, wenn ich auch solche Stelle angenommen hätte; denn die Mädchen, die sich da so fein aufspielten, waren von Hause aus auch nichts Besseres wie ich und taten doch nun Wunder wie. Die Wirtin meinte, ich sei so hübsch und ansehnlich, sie wolle mich gleich für den Koffen nehmen, aber da kam das Unglück, daß ich mir das Bein brach, und da war's aus, und mein Elend fing an."

"Das Unglück kam? — Dein Elend fing an?" sagte die

Krankenhaus kam und bei ihm vorbrach, um zu fragen, was ich nun wohl beginnen sollte. Ich kriegte kein Geld, half der Frau und hatte dafür freies Unterkommen, aber was für eins! Hinter dem Laden waren noch zwei kleine, halbdunkle Zimmer, da verkehrte allerlei schlechtes Gefindel, Diebe und Diebinnen, Einbrecher und was weiß ich alles. Mein Vater hat mir immer gesagt, daß schlechte Menschen die guten verderben können, und beinahe war's ja auch so gekommen; ich

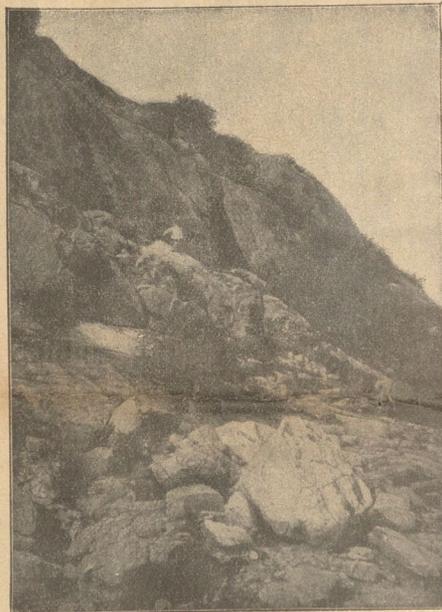
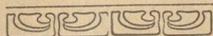


Die Marmorjähze von Deutsch-Südwestafrika.

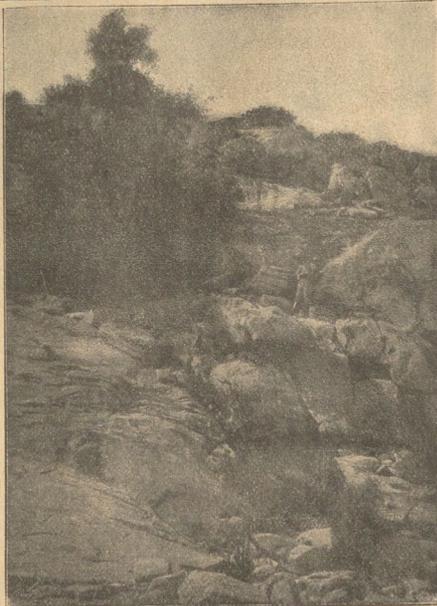
Links: Der Marmorfachverständige Direktor Dr. Florian Hagen auf der höchsten Spitze der Dornburg-Berge (roter Marmor).

Rechts: Partie der prächtvollen blauen Marmor-Vorkammern in den Mathildenbergen bei Farm Karibib.

Unten: Partie aus den gewaltigen Lagern weißen Marmors bei Farm Nabachab.



Durch die Resultate der Informationsreise des deutschen Kolonialsekretärs Dornburg ist das Interesse der Deutschen an den Kolonien bedeutend gestiegen. Namentlich das als Sandwüste verschrieene Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika hat besonders die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Kürzlich sind nun von den bedeutenden Marmorjähzen, die in Deutsch-Südwestafrika ruhen, prächtige Proben nach dem Mutterlande geschickt und zum Teil auch der Budget-Kommission des Deutschen Reichstages vorgelegt worden. Es waren Sorten von entzückender Farbenpracht und auch wieder solche in einfachen, ruhigen Tönen. Der weiße Marmor ist großkristallinisch, mittel- und feinkörnig. Schon über hundert verschiedene Sorten sind festgestellt. Für einzelne Arten ist ein Preis bis zu 1000 Mark für den Kubikmeter zu erzielen. An Gesundheit des Steines



und an Reichhaltigkeit der Arten, sowie in der ungeheuren Ausdehnung des Marmorvorkommens sollen die Deutsch-Südwestafrika-Marmorarten alle bisher bekannten Marmorbrüche übertreffen. In letzteren findet man den Marmor nur in Schichten und Bänken bis zu 3 m Dicke. Dagegen bestehen die südwestafrikanischen Marmorlager ganz aus brauchbarem Marmor und zeigen geschlossene Marmorwände von 50 m Länge und 10 m Breite, ohne den geringsten Fehler im Marmor aufzuweisen. Den stattgehabten Abschätzungen nach sind diese Berge unerschöpflich. Die Marmorzentren befinden sich auf den Farmen Nabachab und Karibib in unmittelbarer Nähe der Staatsbahn und der Dabibahn. Auf Nabachab ist der weiße und auf Karibib der bunte Marmor vorherrschend. Es ist bereits projektiert, nach Fertigstellung der Anlagen pro Jahr bis 9000 Kubikmeter Marmor zu brechen.

Dame, als sie einen Moment inne hielt. „Du irrst, mein Kind, Dein Herrgott streckte seine Hand nach Dir aus und hat Dich, durch Leid, vor Leid und noch viel Schlimmerem bewahrt. Bist Du ins Krankenhaus gekommen?“

„Ja, sechs Wochen lang, und vor vierzehn Tagen wieder heraus.“ — „Und wohin da?“ — Dorothee errödete.

„Ein Ehepaar, das einen kleinen Laden hatte, es war so eine Destillation, und das mich von meinem ersten Dienst, bei ihnen in der Nähe, kannte, nahm mich auf, als ich aus dem

wäre vordem wohl lieber Hungers gestorben, ehe ich ein Stück von fremden Leuten angerührt hätte, aber zuletzt, da ich nichts anderes hörte, als von Diebstahl reden und doch alle die Menschen ganz frei und vergnügt dabei herumgingen, da dachte ich — jetzt weiß ich wohl, daß es Sünde war —, in meiner großen Not könne auch ich einmal, nur einmal etwas nehmen, um meinen Hunger zu stillen, was nicht mir gehörte, aber da kam gleich die Strafe und Schande dazu, und daran muß ich nun tragen mein Leben lang.“

In Tränen ausbrechend, verbarg sie ihr Antlitz in den Händen und schluchzte laut; die gütigen Züge der alten Dame zuckten, sie legte das Strickzeug beiseite, stand auf und trat an die Seite des weinenden Mädchens.

„Weine nur, armes Kind,“ sagte sie, mütterlich liebevoll über den blonden Scheitel streichend, „Tränen der Reue, der wahren, aufrichtigen Reue, sind eine Erleichterung für das Herz, und die Strafe Gottes, wie Du es nennst, war erst recht ein Beweis seiner Treue, durch die er Dich herumbolen und auf seinen, den rechten Weg zurückführen wollte. Noch ist für Dich nichts verloren. Mein Mann war Arzt — Armenarzt — Kinder hatten wir nicht, da wir aber Vermögen besaßen, mehr, als wir brauchten, haben wir allzeit die Armen und Verlassenen als unsere Nächsten, die verirrte, strauchelnde Jugend als unsere Kinder betrachtet, haben sie gesucht und haben versucht, ihnen Hilfe und Rettung zu bringen, und glaube mir, Dorothee, mehr als einmal habe ich in den langen Jahren des Herrn sichtbaren Walten hier und da verspürt. Auch Dich hat er in meinen Weg geführt, mich in den Deinen; bleibe nun hier, ich werde mich erkundigen, ob Deine Aussagen auf Wahrheit beruhen — denn ich habe auch schon oft das Gegenteil erfahren —, und wenn ich sie, was ich Deinem ehrlichen Gesichtchen nach glaube, bestätigt finde, kann noch alles gut werden. Nun geh' zu Kiefe in die Küche, mein Kind.“

Gegen Abend kam die Frau Doktor Alferts sichtlich befreit von ihrem Ausgang heim; Dorothee durfte noch vierzehn Tage bei ihr bleiben; sie bekam einen hübschen, ordentlichen Anzug und erholte sich bei der guten Nahrung und geregelten Lebensweise so rasch, daß sie nach Ablauf dieser Frist fast ganz das frische Mädchen von ehemals war. Ihre Wohlthäterin hatte nach Ellersdorf geschrieben und dem Vater mitgeteilt, daß Dorothee bald bei ihm eintreffen würde. Auf einen schönen, sonnigen Wintertag war die Abreise festgesetzt. Als Dorothee, ihr kleines Bündel Sachen in der Hand — draußen stand noch ein Korb mit Wein und Lebensmitteln —, zum Lebewohl in das Zimmer trat, schloß sie das liebliche junge Geschöpf in ihre Arme und küßte sie auf die Stirn.

„Zieh' mit Gott, mein Kind,“ sagte sie weich, „seine Hand, die Dich durch die Versuchungen der Großstadt gnädig hindurchgeleitet, führe Dich auch in Deinem ferneren Leben. Du kennst jetzt die Gefahren der Sünde, meide sie und denke daran, daß wir Frauen und Mädchen, ob arm oder reich, vornehm oder gering, zunächst und vor allen Dingen uns da nützlich machen sollen, wo uns der Herrgott hinstellt. Arbeiten müssen wir alle, die einen auf diese, die anderen auf jene Art, sei Deinem Vater eine gute, brave Tochter und, wenn Dir einer beschert wird, einst Deinem Mann eine tüchtige Frau!“

Dorothee schluchzte leise: „Ach, Frau Doktor, wie soll ich denn dem Vater in die Augen sehen, nachdem mich die Leute eine Diebin genannt haben und ich doch auch wirklich gestohlen wollte? Wie soll ich das wieder gut machen? Ich muß mich ja tot schämen.“

„Damit wäre an der Sache, die Du so sehr und auch mit Recht beklagst, nichts geändert, mein Kind, und eine Diebin, was man so darunter versteht, bist Du nicht; Du hast gesehlt. Du wirst jetzt aber ein ordentliches, fleißiges Mädchen werden, davon bin ich überzeugt, und das ist die Hauptsache. Mehr kann der Mensch nicht tun, um sein Unrecht gut zu machen, und mehr verlangt unser Herrgott auch nicht.“

Sie drückte Dorothee mit einem Brief noch dreißig Mark in die Hand, und Kiefe mußte sie zum Stettiner Bahnhof begleiten, von wo sie in ihr märkisches Heimatdorf zurückreisen sollte.

Frau Doktor Alferts aber blickte von dem Fenster ihrer Wohnung ihr nach, so lange sie die schlankte Mädchen Gestalt neben der alten, dicken Kiefe noch sehen konnte.

„Da,“ sagte sie leise vor sich hin, „da hätten wir wieder mal so ein schönes, liebes Geschöpf Gottes gerettet; nun aber rasch fort, die arme Schuhmacherfrau wird schon sehnsüchtig auf das Neuz für ihren kleinen, schreienden Weltbürger warten.“

Sie band ihren Mantel um, sekte den schwarzen Samthut auf das geschweifte, graue Haar und ergriff ein Paketchen, das schon bereit lag; raschen, energischen Schrittes eilte die mittelgroße, etwas korpulente Frauengestalt durch die Straßen, ihrem Ziel, einer armen Schuhmacherwohnung im Norden Berlins, entgegen.

Durch das nie rastende, wirre, bunte Durcheinander der Großstadt schritt, unerkannt und unbeachtet von den Menschen, ein Engel der helfenden, rettenden Nächstenliebe.

3.

Wie wir das Stübchen des Holzschlägers Reifhammer zuerst gesehen, so war's geliebt und so finden wir's wieder, drei Wochen später; nur, daß ein junger, kräftiger Mann neben dem Lager des Kranken sitzt und in einfach treuherriger Weise mit ihm plaudert, daß die Zungen zum Unterschied vom vorigen Mal nicht Brotrinden, sondern ein paar Aepfel verzehren, die ihnen der Fremde mitgebracht, und daß die Großmutter eine Schale kalten Kaffees schlürft. Mit der Trübseligkeit und der Armut ist's beim Alten.

Da ertönt plötzlich draußen ein leichter, rascher Schritt, die Klinke an der Tür bewegt sich, als ob die Hand, die sie öffnen wollte, zittere — ein Moment der Stille — die Leute im Zimmer wenden die Köpfe — die Tür springt auf — Dorothee Reifhammer tritt über die Schwelle des Elternhauses — „o Vater, mein Vater!“

„Dorothee!“

Das Mädchen fliegt an das Bett des Kranken, seine zitternden Arme drücken die blühende, geliebte junge Gestalt an die Brust. Dem Franz bleibt vor Staunen ein Stück vom Aepfel im wahrsten Sinne des Wortes im offenen Munde stecken, und der Johann reißt ebenfalls den Mund auf und läßt das Stück, das er eben verzehren will, wieder herausspringen. —

Dann gab's ein Begrüßen und Händejütteln, ein Fragen und Antworten hin und her, und mehr als einmal fragte der junge Holzschläger Jürgen Köhrdang einen freundlichen Blick aus den lieben Augen Dorothees. Nachdem der erste Fremdensturm und die erste Aufregung vorüber war, gab Dorothee den Brief ab.

„Lieber Meister Reifhammer!“

Ich schicke Ihnen Ihr Kind zurück; Dorothee hat eine herbe Schule durchgemacht, sie hat viel darin erfahren, was ihr für's fernere Leben nützlich sein wird. Sie hat die Versuchungen der Großstadt jetzt kennen gelernt, aber der Herr und ihr im Grunde reines und gutes Herz hat sie vor schweren Verirrungen bewahrt. Ich weiß, sie wird sich nicht mehr aus Ellersdorf fortziehen und Ihnen eine brave Tochter sein. Ich werde mich freuen, öfter von Ihnen zu hören, und wünsche Ihnen, wenn dies möglich, eine baldige und vollständige Genesung.

Berlin, den 22. Februar 19..

Frau Doktor Alferts.“

Als der Frühling auf die Berge kletterte, von da hinunter ins Flachland und auf dieser Wanderung auch in die Mark kam, konnte er seine Freude haben über das Reifhammer-Gaus in Ellersdorf.

Auf der Bank vor der Tür saß der Holzschläger und flocht Körbe, er war ärmlich, aber sauber gekleidet; die Fenster nach der Stube standen offen, die Dielen waren mit Sand bestreut, in irdenen Töpfen grünten Geranien und ein Myrtenbäumchen auf der Fensterbank, und an dem schwerfälligen Tisch stand Dorothee und schnitt aus blauer, Nesselzeugen Hacken zu für die Buben, die draußen im Sonnenschein „Kreisel“ spielten. Ihre ganze Erscheinung war kräftiger entwickelt und voller geworden, ihren Händen sah man's an, daß sie tüchtig zugriffen, aber das schöne, frische Gesicht zeigte einen Ausdruck von ruhiger, wunschloser Zufriedenheit; die Erinnerung an Berlin lag wie ein böser, schwerer Traum hinter ihr. Mit dem Jürgen Köhrdang war sie festversprochene Braut; zum Herbst sollte die Hochzeit sein, dann wollten sie alle zusammenziehen, zusammen arbeiten, jeder soviel er vermochte, und da würde der Herr schon weiter helfen.

Abends schritt sie mit dem Verlobten Arm in Arm die Dorfstraße entlang.

„Wird's Dir auch nicht leid werden, Dörthe, wenn Du nun so zeit lebens hier in dem stillen Dorf sitzen mußt?“ fragte der Bursche, „wir werden viel arbeiten müssen und wenig feiern können.“

Da fielen ihr die Worte der Frau Doktor Alferts ein.

„Arbeiten müssen alle Menschen, Jürgen,“ sagte sie, „und ich, das kann ich Dir sagen, habe von Berlin genug gefriert. Laß man gut sein, der alte Gott wird uns nicht verlassen, der ist immer zur rechten Zeit da, wenn's Not tut. Das weiß ich am besten.“

— E n d e . —



## Aus dem Eheleben.

Nobellekte von H. Z.

(Nachdruck verboten.)

„Aber wenn ich Dich recht schön bitte, lieber Paul!“ Das hübsche, feine Gesicht der jungen Frau nahm einen Ausdruck innigsten Flehens an; zärtlich schlang sie den Arm um die Schulter des vor ihr sitzenden Gatten, beugte sich hinab und schmiegte ihre Wange schmeichlerisch an die seine.

Dr. Paul Wulff stieß hörbar den Atem aus.

„Liebes Kind, so sei doch vernünftig!“ gab er zurück. „Ich möchte doch, Du hättest in dieser Saison genug Wälle mitgemacht.“

„Aber gerade auf den Kasinoball habe ich mich so sehr gefreut.“

„Als wenn Du Dich nicht auf jeden Ball freute!“

Sie warf schmolend ihre frisch, roten Lippen auf.

„Warum soll ich nicht? Bin ich nicht jung? Warum willst Du mir das Vergnügen nicht gönnen?“

„Ich gönne Dir gern jedes Vergnügen, denn ich liebe Dich. Aber Du mußt doch auch Vernunft annehmen und nicht übertreiben. Den Kasinoball können wir aus zwei Gründen nicht mitmachen. Erstens hast Du mir erklärt, daß Du dazu eine neue Robe haben müßtest, und zweitens gehören wir überhaupt nicht in das Kasino.“

In den Mienen der jungen Frau zuckte ein verhaltenes Weinen. Er griff nach ihrer Hand und streichelte sie mit der feinen.

„Sei gut, Else!“ sagte er beschwichtigend, liebevoll. „Es wird mir ja schwer, Dir Deinen Wunsch diesmal nicht erfüllen zu können, aber meine Gründe sind triftig. Dein Glück hängt doch nicht von diesem einen Ball ab.“

Aber sie schüttelte mit einer heftigen Gebärde seine Hand von sich und zog sich vor ihm in die entgegengesetzte Ecke des Sofas zurück.

„Doch,“ erklärte sie schluchzend, außer sich vor Aerger und Enttäuschung, „mein Glück hängt gerade davon ab, daß wir den Ball besuchen.“

Er trat zurück, verletzt, zürnend.

„Aber es geschieht mir ganz recht. Warum habe ich Dich geheiratet? Warum habe ich nicht auf Leutnant von Halden gewartet?“

Der Lehrer zuckte zusammen, als habe ihn ein elektrischer Funke berührt.

„Auf Leutnant von Halden?“ stammelte er mit bebenden Lippen.

„Ja — jawohl!“ rief sie triumphierend, im Gefühl gelungener Rache.

„Daß Du's nur weißt, Leutnant von Halden hat sich um mich bemöhrt, vor Dir! Aber ich hatte nicht die Heiratskauton, und meine Eltern wollten nicht, daß ich wartete, bis er zum Hauptmann avancierte.“

Der Oberlehrer verärbte sich heftig.

„Und Du hast mich nur genommen,“ fragte er, „weil Du den Leutnant nicht haben konntest?“

Sie nickte eifrig, mit einer sichtlich empfindung der Genugtuung. Er erwiderte nichts; sein Gesicht war ganz bleich geworden, und seine Zähne nagten heftig an der Unterlippe. Wöcklich drehte er sich um und verließ das Zimmer.

Am demselben Nachmittag besuchte Dr. Wulff das für die Honoratioren reservierte Extra-Zimmer des Hotels „Zum Kronprinzen“. Schmerz, Empörung und Zorn siedeten so stark in ihm, daß er sich in einem fieberhaften Zustand befand. Wollte er nicht daran ersticken, so mußte er seinen gährenden Empfindungen Luft machen. Das Verlangen nach Rache und Genugtuung glühte ihm in allen Nerven und Zibern. Seine düster funkelnden Augen gewahrten am runden Stammtisch drei Offiziere, darunter Leutnant von Halden, zwei Juristen und einen jungen Arzt, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren. Der Oberlehrer nahm Platz.

„Nun, Herr Oberlehrer,“ fragte ein sarkastisch angelegter Professor, „welchem günstigen Umstande verdanken wir die seltene Ehre?“

„Das sehen Sie doch,“ erwiderte der junge Arzt. „Doktor Wulff hat Aerger gehabt, und er weiß, daß der Wein der beste Tröster ist.“

Der Oberlehrer trank schweigend sein Glas und ärgerte sich im stillen, daß er sich nicht besser beherrschte und seiner Gemütsstimmung einen so sichtbaren Ausdruck gestattet habe. Da richtete Leutnant von Halden das Wort an ihn.

„Wir werden doch das Vergnügen haben, Sie und Ihre Frau Gemahlin auf dem Kasinoball zu sehen?“

„Nein!“ entgegnete der Gefragte kurz, fast schroff.

„Aber Ihre Frau Gemahlin erzählte mir doch erst vorgestern,“ bemerkte er, „als ich ihr bei Frau Stabsarzt Nibel begegnete, daß sie den Ball mitmachen werde.“

„Wir haben uns eben anders besonnen.“

Diesmal klang die Antwort so brüsk, daß es auch den anderen Herren auffiel. Der Offizier verbergte seine Befremdung unter einem höflichen Lächeln. „Das ist mir äußerst fatal,“ sagte er. „Ich habe Ihre Frau Gemahlin bereits zum Konter und zum Kotillon engagiert.“

„Na also, Doktor Wulff,“ griff der Professor in seiner sarkastischen Art ins Gespräch, „da wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als Ihren Entschluß wieder zu ändern.“

„Allerdings,“ fiel der Leutnant eifrig ein. „Gewissermaßen habe ich ein Recht, zu verlangen, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin, die so liebenswürdig war, mein Engagement anzunehmen, nicht desabourieren.“

Der Angeredete rechte seinen Oberkörper straff in die Höhe und entgegnete mit seiner ernstesten Miene: „Ich bedaure, Ihnen ein solches Recht nicht einräumen zu können.“ Der raube, schroffe Ton wirkte im Gegensatz zu der höflich-verbindlichen Art des Leutnants doppelt befremdend.

„Aber seien Sie doch nicht ungemütlich, Doktorchen!“ rief ihm der Arzt zu. Und der Professor bemerkte launig, zu dem jungen Offizier gewandt: „Ich würde mich nicht so ohne weiteres abspesen lassen. Mindestens muß Ihnen der Oberlehrer eine Ersatzdame stellen.“

Dr. Paul Wulff aber lehnte sich auf seinen beiden Ellenbogen auf den Tisch, sah dem ihm gegenüberstehenden jungen Offizier mit einem herausfordernden Blick in die Augen und entgegnete in ostentativ kaltem, verlegendem Tone: „Auch dazu kann ich mich nicht verstehen. Es ist mir überhaupt furchtbar gleichgültig, ob der Herr Leutnant den Konter und den Kotillon tanzt oder nicht.“

Wieder blickten die anderen Herren überrascht, während dem jungen Offiziere der Aerger zu Kopf stieg.

„Ich bedaure,“ erwiderte er scharf, „daß Sie einen harmlosen Scherz nicht verstehen. Im Ernst ist mir natürlich nicht eingefallen, Ihr besonderes Interesse zu beanspruchen.“

Der so Zurechtgewiesene atmete heftig; sein blaßes Gesicht wurde noch um eine Nuance bleicher, während er jetzt mit höhnisch klingender Stimme erwiderte: „Mir schien es so. Jedenfalls gestatte ich mir, die Art und Weise, wie Sie mich an die vermeintliche Verpflichtung meiner Frau erinnern, als taktlos zu bezeichnen.“

Der Leutnant machte eine ungestüme Bewegung.

„Herr Oberlehrer Wulff,“ rief er, „ich muß doch sehr bitten, Ihre Worte etwas besser zu wählen.“

„Ich bedaure,“ entgegnete der andere noch schärfer und schroffer als vorher. „Ich finde, ich habe mich schon so mild ausgedrückt. Daß Sie Ihre zufällige Begegnung mit meiner Frau in einer befreundeten Familie benutzten, um ihr ein Engagement aufzunöthigen, streift schon an Judringlichkeit.“

Es war, als wenn ein Auf durch die ganze Stammtischgesellschaft ging. Mehrere Stimmen redeten gleichzeitig beschwichtigend auf den Oberlehrer ein.

Der junge Offizier aber sprang auf die Füße und herrschte seinen Beleidiger an: „Ich muß Sie erjuchen, Ihre unqualifizierbare Aeußerung sofort zurückzunehmen!“

Dr. Wulff zuckte die Achseln und entgegnete mit verlegender Nonchalance: „Sehe keine Veranlassung dazu. Im Gegenteile!“

Der Offizier machte eine Bewegung, als wollte er sich auf seinen Gegner stürzen. Aber sein neben ihm sitzender Kamerad zog ihn sanft am Arm zurück und flüsterte ihm eindringlich etwas zu.

Leutnant von Halden strich sich mit zuckender Hand über die Stirn. Dann sagte er äußerlich ruhig: „Sie werden von mir hören, Herr Doktor Wulff.“

„Ich hoffe es,“ versetzte dieser ebenso, verbeugte sich kurz, bezahlte und aing. — — —

Frau Else schmolte und ließ sich den ganzen Abend über vor ihrem Gatten nicht sehen. Sie nahm auch am anderen Vormittag keine Notiz davon, daß zwei Offiziere in der Wohnung erschienen, nach Dr. Wulff fragten und geraume Zeit bei ihm in seinem Arbeitszimmer verweilten. Das gemeinsame Mittagsmahl verlief schweigend, sie richtete nicht ein einziges Wort an den ebenfalls stumm und düster vor sich

Sinbrütenden. Den Nachmittag verbrachte sie bei einer Freundin, und am Abend suchte sie zeitig das Bett auf. Als sie am anderen Morgen aufstand, war ihr Mann schon fort. Nun kam doch eine leise Unruhe über sie. Wohin war er so früh gegangen? Es war noch nicht sieben Uhr, und der Unterricht am Gymnasium begann erst um acht Uhr.

Um neun Uhr hielt plötzlich ein Wagen vor der Haustür. Dr. Schaper, der Kollege ihres Gatten, sprang aus dem Wagen und trat in das Haus. Das Herz schlug der erstaunt Beobachtenden in wildem Takt, und eine qualvolle Spannung bemächtigte sich ihrer. Was war geschehen? Warum kam Paul nicht selbst?

Dr. Schaper blickte ernst und düster.

„Wo ist mein Mann?“ rief sie ihm entgegen, während sich beim Anblick seiner unheilverkündenden Miene eine Zentnerlast auf ihre Brust wälzte.

„Ich komme von ihm,“ sagte er und fügte mit einem Blick

auf das Dienstmädchen, das die Korridortür geöffnet hatte, hinzu: „Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, gnädige Frau.“

Sie führte ihn in das Wohnzimmer, in angstvoller Spannung hingen ihre Augen an seinem fast feierlich blickenden Antlitz. Ihre ineinandergefalteten Hände erhoben sich unwillkürlich mit einer flehenden Gebärde.

„Fassen Sie sich, gnädige Frau!“ sagte er mit dumpfer Stimme. „Es handelt sich um einen Unglücksfall.“

Sie taumelte, und hätte er nicht schnell einen Sessel hingeshoben, so wäre sie zu Boden gestürzt. Sie war so furchtbar erschrocken, daß sie totenbleich, zitternd dasaß, unfähig zu sprechen. Erst nach mehreren Sekunden kam ein kaum hörbares Flüstern über ihre Lippen: „Ist er — tot?“

„Nein, nur verwundet,“ bemühte sich Dr. Schaper zu beruhigen. „Der Arzt meint, mit Gottes Hilfe —“

Die junge Frau unterbrach den Sprechenden, indem sie



Kriegserinnerungen. Nach dem Gemälde von Franz Martin Künstrot.

mit aufgeregter Gebärde an ihre Stirn griff und hastig hervorritt: „Aber was ist denn geschehen um Himmels willen?“

Doktor Schaper holte tief Atem, dann erklärte er: „Ihr Mann hatte heute früh ein Renkontre mit Leutnant von Halben in Stadtfort. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt er den Schuß in die Brust.“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Frau Else den Unglücksboten entsetzt an. Im ersten Moment begriff sie nicht recht, dann aber flammte das Verständnis mit einem Male in ihr auf. Sie schlug verzweifelt ihre Hände vor das Gesicht, ein krampfhaftes Zittern durchlief ihre ganze Gestalt, und sie brach in ein wildes, fassungsloses Schluchzen aus.

Erst als der Wagen mit dem Kranken vorfuhr, kam sie wieder zur Besinnung, und unter Begleitung des Dr. Schaper eilte sie hinab. Als sie ihren Mann bleich, mit geschlossenen Augen auf den Armen seiner Begleiter erblickte, glaubte sie sterben zu müssen, so heiß war ihr Schmerz, so entzücklich folternd waren ihre Gewissensbisse. Mit übermenschlicher Anstrengung hielt sie sich aufrecht, und langsam, mit schlatternden Knien schlich sie den Trägern nach, die den Schwerverwundeten in seine Wohnung schafften.

Es folgte eine schwere, schwere Zeit. Wochenlang lag der Kranke im Fieber, täglich, stündlich vom Tode bedroht. Frau Else weilt unermüdet am Krankenbett und konnte sich nicht genug tun in aufopferungsvoller, hingebender Pflege.

Als ihr der Arzt endlich die Freudensbotschaft verkündete, daß der Kranke außer Gefahr sei, ging sie in das Nebenzimmer, schloß sich ein, und die qualvolle Spannung und Angst, die die ganze Zeit über auf ihr gelegen, machte sich in einem erlösenden Schluchzen Luft.

Als sie eine Stunde später in das Krankenzimmer zurückkam, stieg dem Kranken, der seine volle Besinnung wiedererlangt hatte, eine schwache Röte in die bleichen Wangen, und er machte eine abwehrende Bewegung.

Frau Else sank vor dem Bett in die Kniee und erhob mit einer stumm flehenden Gebärde die Arme. Aber der

Kranke wiederholte seine abweisende Geste und wendete das Gesicht nach der anderen Seite.

„Verzeih' mir!“ stammelte sie zerknirscht. „Ich weiß, ich habe mich schwer veründigt gegen Dich, aber ich bereue bitter und will alles tun, um wieder gut zu machen.“

Der Kranke schüttelte den Kopf.

„Du kannst nichts gutmachen,“ erwiderte er. „Wir können nicht mehr miteinander leben, denn Du hast mir gesagt, daß Du mich nicht liebst, sondern den anderen —“

Sie unterbrach ihn mit einem verzweifeltsten Aufschrei.

„Das ist nicht wahr, Paul! Ich schwöre es Dir bei allem, was mir heilig ist, bei Deinem Leben schwöre ich's Dir. Nur der Verger, die Enttäuschung und ein kleinliches Rachegefühl sprachen aus mir.“

Er sah ihr zweifelnd, forschend in die Augen.

„Habt Ihr Euch denn nicht geliebt, hat er nicht um Dich angehalten?“

Sie nickte, während ein schämiges Lächeln aus ihren tränenfeuchten Augen leuchtete.

„Freilich,“ sagte sie. „Aber es war ja nur eine kindische, harmlose Schwärmerci. Er war damals zwanzig Jahre alt und konnte noch gar nicht an E heiraten denken, und ich war ein dummer Backfisch von sechzehn Jahren. Meine Eltern lachten uns aus. Ich weinte eine halbe Stunde lang, und damit war die Angelegenheit für immer erledigt.“

Ueber das Gesicht des Kranken breitete sich ein warmer Schimmer.

„Ist das auch wirklich wahr, Else?“

„Ich schwöre es Dir,“ sagte sie feierlich, „so wahr ich Dich liebe, nur Dich allein! Wüßtest Du, wie ich um Dich gezittert, wie ich um Dich gebangt und wie namenlos ich gelitten habe, sodaß ich bald zugrunde gegangen bin vor Schmerz und Neuel! Kannst Du mir denn nicht vergeben, Paul?“

Er erwiderte nichts, sondern schlang seinen rechten Arm um ihren Nacken und zog ihr Gesicht hernieder, ganz dicht zu dem seinen.

## Die Frau des Dichters.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auch in Edgars leichtbewegter Seele zittern die Eindrücke, die er in der Wohnung der armen Wäschfrau empfangen, nach. Er hat ganz vergessen, daß es zur Hälfte die Absicht gewesen, dichterisches Material zu sammeln, die ihn veranlaßt hat, bei der Witwe einzutreten.

Schweigend erreichen beide ihre Wohnung. Else bereitet den Abendtisch, der heute zufällig ein reichhaltiger ist. Neben Brot und Butter sind verschiedene Sorten von Aufschnitt da: Wurst, Schinken, Käse und ein großes Stück Braten, das von der Mittagstafel herrührt.

Else hat ihrem Gatten vorgelegt und steht eben im Begriff, ein paar Wurstscheiben auf ihren Teller zu legen, als sie plötzlich ihre Gabel mit einer energischen Bewegung hinlegt. Das Bild des geschäftigen, kleinen Mädchens, das mit ernster Miene den Krügen die ärmliche Mahlzeit aufsticht, steht immerfort vor ihren Augen. Es ist ihr unmöglich, zu essen mit dem Gedanken, daß die armen Kinder oben bei ihrer schmalen Kost darben und sich vergeblich einmal nach einem besseren Bissen sehnen.

„Nieber Edgar,“ sagt sie und erhebt den Blick fragend zu ihrem Gatten, „nicht wahr, Du bist mir nicht böse, wenn ich den armen Kleinen ein paar Fleischschnitten hinaustrage?“

Edgar streichelt ihr liebevoll die vor Eifer glühenden Wangen. „Ganz und gar nicht, Du liebe, barmherzige Samariterin! Sage auch der Frau, sie möchte morgen zu uns herunter kommen. Ich will Musterung unter meiner Garderobe abhalten, vielleicht findet sich etwas für ihren Sohn.“

Else klatscht lebhaft in ihre Hände: „Ach ja!“ Sie über ihren Gatten biegend, bauscht sie einen Kuß auf seine Stirn. „Wie gut Du bist, Edgar!“ Und dann häuft sie auf einem Teller Fleisch- und Wurstscheiben und schiebt sich zu dem Werke der Nächstenliebe an.

8.

Aus dieser Begegnung des jungen Ehepaars mit der Wäschfrau und aus seinem Besuch in der Wohnung derselben entspringen sich weitere Beziehungen. Marta Rogak klopft sehr häufig an Elses Tür, um ihre Dienste zur Bejorgung von Gängen und Verrichtung größerer Hausarbeiten anzubieten;

auch Else erscheint ab und zu in der Rogakschen Familie, und jeder ihrer Besuche ist ein Fest für die Kinder. Ihr selbst gewährt es ein herzliches Vergnügen, sich mit den Kleinen zu beschäftigen, sie auf ihren Schok zu nehmen, mit ihnen zu tänzeln und ihnen in die lustigen Mäuler irgend einen guten Witz zu stecken.

Mit Frau Rogak unterhält sie sich gern über wirtschaftliche Dinge, und sie staunt immer von neuem über die Genügsamkeit der Wäscherin und über ihre Geschicklichkeit, mit Wenigem Haus zu halten. Der Lebenslauf der armen Frau ist Arbeit und Sorge, ein fortwährendes Kämpfen gegen die Not des Lebens, und doch hörte man sie nie in wortreichen Klagen sich ergehen. Sie nimmt ihr Schicksal als etwas Unabänderliches und sucht sich so gut wie möglich mit ihm abzufinden; überflüssige Worte zu machen, ist nicht ihre Art.

Edgar arbeitet mit vielem Eifer an einer Novelle aus dem Arbeiterleben; den Stoff hat er den Mitteilenden entlehnt, die ihm Frau Rogak über ihren verstorbenen Mann und aus ihrem eigenen Leben gemacht hat.

Die weibliche Geldin ist der Wäscherin getreu nachgebildet, und er unterhält sich mit ihr gern, um ihr Abbild mit möglichst vielen individuellen Zügen ausstatten zu können. Im übrigen ist ihm die derbe Ostpreußen nichts weniger als sympathisch; ihr kurzangebundenes, ungeschminktes Wesen, das die Dinge ohne Rücksicht beim rechten Namen nennt, wirkt vielmehr zuweilen abstoßend auf seine empfindliche, leicht zu verletzende Künstler-Natur.

Die Eindrücke, welche er an der Stätte der Armut empfangen, sind längst überwunden, um so mehr, als er seinen Besuch nicht wiederholt hat. Der häufigere Anblick der düstern Unbehaulichkeit der Proletarierwohnung würde ihm peinlich sein und sein Gemüt bedrücken; Unersfreuliches pflegt sein beweglicher, nach heiteren, glänzenden Eindrücken verlangender Sinn rasch wieder abzuschütteln.

In rastloser Schaffenslust widmet er sich seiner Novelle, und in wenigen Wochen ist sie vollendet. Mit frohen Hoffnungen reichte er sie bei dem „Illustrierten Familienblatt“ ein, dessen Redakteur ihm baldige Erledigung in Aussicht stellt. Wieder gönnt sich der junge Dichter eine Erholungs-

paufe: die vom angestrengtesten dichterischen Schaffen erschöpfen Nerven erbeischen neue Anregungen, der ermüdete Geist dürstet nach Zerstreuung. Am liebsten möchte er mit Else jeden Abend ein Theater oder Konzert besuchen, die vorlichtige junge Frau aber hat sich durch die bereits gemachten Erfahrungen wägen lassen, sie mahnt zur Sparsamkeit. Doch davon will Edgar nichts wissen.

„Sparen!“ ruft er aus, während seine Stirn sich unmutig furcht, „wie ich dieses Wort hasse! Sparen — darben! Wozu? Haben wir nicht die besten Aussichten, gerade für die nächste Zeit? Mein Schauspiel — was glaubst Du wohl, wieviel solch ein Theaterstück einbringt, wenn es einschlägt?“

„Wenn es einschlägt!“ wiederholt Else unwillkürlich, und ein kaum merkliches Lächeln über den unverwundlichen Optimismus ihres Gatten zuckt um ihre Mundwinkel.

„Zweifelt Du etwa an dem Stück?“ bemerkt Edgar mit einer Miene des Unwillens.

„Nein, nein,“ beeilt sich Else zu versichern, denn sie weiß, wie empfindlich der junge Dichter in diesem Punkt ist, „auch ich verpreche mir einen großen Erfolg von Deinem Schauspiel, aber bedenke, wie lange es dauern kann, bis Du eine Einnahme daraus erzielst.“

„Wie lange! Jeden Tag kann die Erklärung der Annahme eintreffen, und habe ich die erst in Händen, so erhalte ich überall Geld. Auch meine Novelle wird mir ein schönes Honorar eintragen. Ich halte viel gerade von dieser Arbeit. Das ist einmal etwas Neues, Eigenartiges, nicht die alten, konventionellen Motive und Figuren. Meinst Du nicht?“

„Gewiß, gewiß!“ Else umfaßt den Schwärmenden schmeichlerisch und blickt ihm mit freundlichem Lächeln in das froh verklärte Gesicht. „Aber denkst Du nicht, es sei besser, zu warten, bis die klingende Gemüthsheit da ist?“

Edgar bewegt energisch verneinend den Kopf. „Nein, nein! Ich brauche neue Anregungen, neue Eindrücke. Wie kann ich schreiben, wenn ich immer nur zwischen den vier Wänden meiner Wohnung hocke und nichts vom Leben sehe?“

Gegen dieses Argument kann und mag Else nicht ankämpfen; sie ist schon zufrieden, wenigstens soviel zu erreichen, daß Edgar auf ihre Begeleitung verzichtet. Und doch, als er nun wirklich zum erstenmal den Abend ohne sie außer dem Hause verbringt, kann die Einsame einer leisen Regung von Bitterkeit sich nicht erwehren. Umsonst ist es, daß sie sich eine Törrin schilt, sich kindisch und ungerecht nennt, sie kann es nicht verhalten, daß sich ihr ein Seufzer aus der Brust herausstiehet und daß sie sich endlich verlassen und unglücklich vorfindet.

Die nächsten einamen Abende werden ihr schon leichter, und schließlich gelangt sie sogar dahin, aus ihrem Alleinsein Vorteile zu ziehen. Von Tante Mieke Kanzler hat sie die Adresse eines großen Tapissereigeschäftes erfahren, für welches das alte Fräulein, um ihr geringes Einkommen aufzubessern, Stidereien liefert. In ihren Mädchenjahren hat Else die Kunst des Stidens oft zu ihrem Vergnügen ausgeübt, warum soll sie sich bedenken, aus dieser Fertigkeit jetzt Nutzen zu ziehen?

Und so sitzt sie bis spät in die Nacht über ihren Stidrahmen gebeugt, während Edgar am Stammtisch eines Cafés oder im Konzertlokal Anregung und Auffrischung sucht.

Woche auf Woche vergeht. In Betreff seiner Arbeiter-novelle ist dem Dichter noch kein Bescheid zugegangen, und auch die Generalintendantur der königlichen Schauspiele hat noch nichts von sich hören lassen. In seiner, die Erfolge der Zukunft gern vorausnehmenden Phantasie ist sein Schauspiel schon längst mit den besten Kräften des Hoftheaters besetzt und schon ein Duzendmal unter rauschendem Beifall aufgeführt worden. Er hat sich von einem imaginären Publikum unzählige Male vor die Rampe rufen lassen und gewisse Stellen in seinem Stück mit brausendem Beifall begrüßen hören, kurz, er hat all die süßen Träume wieder und wieder geträumt, mit denen junge, lorbeerbegierige Autoren sich zu berauschen pflegen. Doch leider wollen diese lustigen Phantasiegebilde noch immer keine greifbare Gestalt annehmen.

Die ungeduldige Erwartung, in welche ihn das ungewisse Schicksal seines Stückes versetzt, erleidet eines Tages durch ein Ereignis, welches in dem leicht enthusiastischen Dichtergemüth ein wahres Delirium der Freude erzeugt, eine starke Abschwächung. Else beschenkt ihren Gatten mit dem ersten Kinde.

Als Edgar das geliebte, kleine Wesen zum erstenmal in seinen Armen hält, da durchfährt es ihn wie eine tiefe, heilige Erschütterung. Sein Gesicht leuchtet unter dem Widerschein der weiblichen, erhebenden Gefühle, welche ihn durchschauern; zugleich macht sich seine innere Ergriffenheit in Tränen Luft, die ihm über die Wangen rieseln. Er sagt sich, daß er von dieser Minute an ein anderer sein wird: ein Ernsterer, ein

Besserer, ein Gewissenhafterer. Bei jedem Schritt, bei jeder Handlung wird er sich seiner Verantwortlichkeit für das Wohl und Wehe dieses lieben, kleinen Geschöpfes bewußt sein.

Alles dieses gelobt er sich in überquellendem Entzücken, während sein Auge in dem Anblick der weichen, verdommenen Züge des zarten Geschöpfchens schmelgt. Wieder und wieder hebt er das in Wisenberändernten Kissen steckende Menschenkindchen zu sich empor und bedeckt das rührend winzige Gesichtchen mit stürmischen Küssen, bis die Wärterin das hilflose kleine Wesen seinen mißhandelnden Liebsfungen entzieht.

Und nun sinkt er vor dem Lager der jungen Mutter in die Kniee nieder, und mit anbetendem Blick schaut er zu ihr empor. Zum erstenmal regt es sich in ihm wie ein Gefühl der Ehrfurcht vor seinem Weibe, es ist ihm, als werfe ein Glorionschein auf das sanfte, bleiche Gesicht seinen verklärenden Schimmer. Auf die schwach herniederhängende Hand preßt er seine Rippen, während sie in stiller Seligkeit zu ihm herablächelt.

Frau Rogak läßt es sich nicht nehmen, den größten Teil ihrer freien Zeit der jungen Mutter und dem kleinen Weltbürger zu widmen. Für Else ist bei ihrer Unerfahrenheit das tatkräftige Walten der praktischen Frau eine sehr erwünschte und dankbar empfundene Unterstützung, um so mehr, als sie des mütterlichen Beistandes entbehren muß. Edgar hat zwar auf ihr Bitten ihren Eltern von der erfolgten Geburt eines Söhnchens Mitteilung gemacht, anstatt der Mutter aber, wie Else leise zu hoffen gewagt, ist nur ein mit einem Sundertmarktschein beschwertes Schreiben eingelaufen.

Der Brief lautet:

Mein liebes, armes Kind!

Die Anzeige, welche uns Dein Mann zugehen ließ, hat mich mit Freude und Betrübniß erfüllt. Daß ich nicht bei Dir sein kann! Das Herz blutet mir bei diesem Gedanken. Papa ist noch immer sehr aufgebracht gegen Dich. Als ich nur so ganz leise wegen der Reise zu Dir bei ihm ankloppte, fuhr er gleich ärgerlich auf und verbot mir jedes weitere Wort. Sauerlich beschäftigte er sich aber doch mit seinem Enkel, denn gestern, als ich's am wenigsten erwartete — wir sprachen gerade von Geschäftsangelegenheiten — fragte er mich plötzlich, und sein Gesicht nahm einen selten weichen Ausdruck an: „Sagtest Du nicht, daß es ein Junge ist?“ Ich verstand ihn im ersten Augenblick gar nicht, und noch ehe ich mich von meinem Erstaunen recht erholt hatte, fing er wieder von Geschäften an zu reden. Ich merkte wohl, daß ihn seine Frage schon wieder gereute und daß es ihn verdrießen würde, käme ich noch einmal darauf zurück. Deshalb schwieg ich lieber und vertröstete mich auf die Zukunft. Es ist ja ein rechter Jammer, und blutige Tränen könnte ich weinen, aber was ist da zu machen? Du kennst ja Papa. — Ich wollte Dir noch einige Neuigkeiten mitteilen. Nimm nur den lieben, süßen Zungen recht in acht! Hast Du denn niemand, der Dir mit Rat und That an die Hand geht? Wie steht es mit dem Ernähren? Halte nur immer auf gute, reine Milch! Das ist die Hauptsache. Also die Neuigkeiten. Denke Dir, Papa hat unsere Fabrik verkauft, mit Verlust. Büttow hat nichts hineingeben wollen, Meta ist ein undankbares, falsches Geschöpf. Daß sie mit ihm verheiratet ist, weißt Du. Vor vier Wochen sind sie nach Berlin übergesiedelt, er vergrößert sein Geschäft. Bei Dir ist sie wohl noch nicht gewesen? Oder doch? Papa ging der Verkauf sehr nahe. Er meint, daß Du — (die folgenden Worte sind durch mehrere darüber gezogene Striche unleserlich gemacht). Uns ist nur ein kleines Kapital geblieben, Papa will irgend etwas anfangen, da die Zinsen nicht reichen. Möglich, daß wir auch bald nach Berlin ziehen, ich rede zu, schon um in Deine Nähe zu kommen. Liebes Kind, ich schicke Dir heute hundert Mark. Ich habe sie mir langsam zusammengespart, Papa darf's nicht wissen. Du wirst das Geld jetzt gut gebrauchen können. Ich wünschte, ich könnte mehr für Dich tun, aber Du weißt —. Doch genug für heute! Eben kommt Paul und duckt mir über die Schulter. Er trägt mir viele Grüße für Dich auf, er ist sehr stolz darauf, daß er Onkel geworden ist. Doch nun lebe wohl. Küsse mir Deinen Kleinen vielmals und grüße Deinen Mann, sowie Tante Mieke. Was macht sie denn?

In herzlicher Liebe

Deine Mama.

Zu Kindermehl würde ich Dir nicht raten, ich halte nicht viel davon; wie gesagt, Kuhmilch, gehörig verdünnt, ist das Beste. Das Allerbeste freilich wäre, Du nährtest ihn selbst, wenn Du Dich kräftig genug fühlst. Noch eins. Zimmer warm halten, Tag und Nacht Flanellbinden, die kleinen Fagen erkalten sich gar zu leicht.

D. D.“

(Fortsetzung folgt.)



